Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 24. November 1857. Nr. 549.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 23. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 81¼ B. Prämien-Anleihe 108¾ G. Schles. Bank-Verein 75¾ G. Commandit-Antheile 100⅝ G. Köln-Minden 146 G. Alte Freiburger 115 B. Neue Freiburger 103 B. Oberschlesische Litt. A. 139½ G. Oberschlesische Litt. B. 131 G. Oberschlesische Litt. C. 127½ G. Wilhelms-Bahn 46 G. Rheinische Aktien 88½ G. Darmstädter 89 G. Dessauer Bank-Aktien 54 G. Oesterreich. Kredit-Aktien 92¼ B. Oesterr. National-Anleihe 78⅞ G. Wien 2 Monate 93¼ G. Ludwigshafen-Berbach 148 B. Darmstädter Zettelbank 88 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45¼ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 172⅓ G. Oppeln-Tarnowitzer 67 G. — Flau.

Berlin, 23. Novbr. Roggen weichend. November 38¾, November-Dezember 38¾, Frühjahr 41¾, Mai-Juni 42¼. — Spiritus flau. Loco 18¼, November 18½, November-Dezember 18½, Frühjahr 20½, Mai-Juni 21. — Rüböl matt. November 13¼, Frühjahr 13⅙.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 20. November. Die Blätter aller Schattirungen stellen Berechnungen über die muthmaßliche Gruppirung der Parteien in der Abgeordnetenkammer an. Alle stimmen darin überein, daß die konservative Rechte an Stimmenzahl ansehnlich gewonnen habe. Der „Indipendente" zählt unter den bisher vollzogenen Wahlen 107 Mitglieder vom Centrum, 58 von der Rechten, 10 von der Linken auf. Das „Diritto" zählt 74 ministerielle, 56 von der Rechten, 29 von der Linken, 5 ungewisse. Unter den bis jetzt gewählten befinden sich 39 Beamte, worunter 4 Minister, 2 Generale und 7 Professoren.

Breslau, 23. Nov. [Zur Situation.] Der deutsche Bundestag hat jetzt den ersten Schritt in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit gethan, indem er sich der Ansicht des Ausschusses anschloß, welcher die Legitimation der reklamirenden Stände, so wie die Kompetenz des Bundestages als erwiesen annahm.

Auf die Beschwerde selbst ist der Ausschuß noch nicht eingegangen; er hat vielmehr beantragt, dieselbe zunächst der holstein-lauenburgischen Regierung zur Kenntniß und mit dem Anheimgeben mitzutheilen, sich über deren Inhalt zu äußern, sofern sie sich in ihrem Interesse dazu veranlaßt sehen sollte.

Hierdurch wird einerseits der betheiligten Regierung der Anlaß zur Geltendmachung ihrer Ansichten gewährt; andererseits der Bundesversammlung das ihr zustehende Recht der Geschäftsleitung, so wie dessen freie und ungehinderte Ausübung gewahrt.

In der Rede, womit die Session der badischen Kammern eröffnet wurde, ist gleich wie in der sächsischen Eröffnungsrede die Verbesserung der Beamtengehälter in Aussicht gestellt worden.

Die österreichische Armeereduktion, obwohl die betreffende Resolution noch nicht publizirt worden ist, scheint doch schon in der Ausführung begriffen zu sein, da die früher angeordneten Pferdeeinkäufe abbestellt werden. (S. Wien.) Um so unwahrscheinlicher erscheint das Gerücht, daß Oesterreich von Neuem an eine Okkupation der Donaufürstenthümer denke.

Anlaß dazu sollten die bedenklichen Bewegungen in Serbien, der Wallachei und Moldau geben; obwohl, Falls dieselben wirklich bedenklicher Natur wären, die Pforte stark genug sein dürfte, die Ruhe herzustellen.

Hinsichtlich der Unionsfrage sind die widerstreitendsten Gerüchte in Umlauf; doch bemerken wir nur, daß der „Nord" eine Aenderung der französischen Politik hinsichtlich dieser Frage bestimmt in Abrede stellt.

Auch habe eine Annäherung Reschid Paschas und des Herrn von Thouvenel zu Konstantinopel nicht stattgefunden. Eine telegraphische Depesche desselben Blattes aus London vom 21. citirt eine Nachricht der „Times", wonach die Mission des französischen Staatsministers Fould nach England nicht lediglich finanzieller Natur wäre, wie von französischen Blättern behauptet wird, sondern auch den Zweck habe, sich mit Lord Palmerston über die Fürstenthümerfrage zu verständigen.

Preußen.

± **Berlin,** 22. Novbr. Von dem Ausschuß des Bundestages für die holstein-lauenburgische Angelegenheit ist nach Mittheilungen aus Frankfurt a. M. bereits ein Bericht verfaßt worden. Jedoch soll, wie man hört, das Plenum noch keinen Beschluß gefaßt haben, weil man es für zweckentsprechend gehalten hat, in dieser Frage zunächst erst die Regierung der Herzogthümer zu hören. Wenn die Aeußerung dieser eingegangen ist, wird der Bundestag zur Beschlußnahme schreiten. Dieses Verfahren giebt den sichersten Beleg dafür, daß man mit aller Rücksicht gegen Dänemark aufzutreten gesonnen ist. Aber nichts desto weniger wird man die Angelegenheit auf dem Bunde, dies zeigt sich fast in deutlichster Weise, mit allem Nachdrucke verfolgen, und die hier und da ausgesprochene Meinung, daß die Sache im Sande verlaufen werde, ist ohne haltbaren Grund.

Der evang. Ober-Kirchen-Rath hat jetzt den Zeitpunkt für die allgemeine Kirchenkollekte, welche zur Herbeischaffung fehlender geistlicher Kräfte und zu sonstigen Zwecken der evang. Kirche veranstaltet werden soll, definitiv für Ostern kommenden Jahres festgesetzt. Den königl. Konsistorien soll es anheim gegeben werden, den Tag der Sammlung für ihre Verwaltungsbezirke näher zu bestimmen. Die Mittel aus den beiden früheren Kollekten, welche jede einen Ertrag von mehr als 30,000 Thlr. hatten, sind ziemlich erschöpft und werden ungefähr bis zum nächsten Herbste ausreichen. Ueber die Verwendung derselben wird der Ober-Kirchenrath einen Rechenschaftsberichts verfassen und diesen den königl. Konsistorien zur weitern Verbreitung übersenden.

Von den königl. Konsistorien ist die ihnen von dem Ober-Kirchenrathe zugeschickte Zusammenstellung der Bestimmungen über die Ressort-Verhältnisse der beiden höchsten kirchlichen Behörden, des Ober-Kirchenraths und des Kultus-Ministeriums, unter die Superintendenten vertheilt werden, durch deren Hände der Verkehr der Geistlichen mit den vorgesetzten Behörden geht.

Von dem Finanz-Ministerium ist eine Cirkular-Verfügung an die Provinzial-Steuer-Direktionen und an die königl. Regierungen erlassen worden, in welcher auf das Faktum verwiesen wird, daß in einer Steuerstrafsache von dem betreffenden Gerichte dem Angeschuldigten zur Abtragung der gegen ihn erkannten Geldbuße Theilzahlungen bewilligt worden sind, ohne daß dieserhalb vorher eine Verständigung mit der Steuerbehörde herbeigeführt worden wäre. In Folge eines dieserhalb zwischen dem Finanz- und Justizminister stattgefundenen Schriftwechsels sind von dem letzteren die Gerichtsbehörden angewiesen worden, sich für solche Fälle zunächst mit den betreffenden Zoll- und Steuerbehörden in Verbindung zu setzen und ihre Aeußerung zu hören.

Berlin, 22. November. [Vom Hofe.] Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Höchstwelchem des Königs Majestät durch allerhöchste Ordre vom 15. d. M. nun auch die stellvertretende obere Leitung der zum Ressort des Ministeriums des königlichen Hauses gehörigen Geschäfts-Angelegenheiten jeder Art übertragen haben, hat angeordnet, daß die Geschäfts-Angelegenheiten im Ressort dieses Ministerii in dem bisherigen Gange fortgeführt und auch die Adressen der Immediat-Berichte und Eingaben unverändert beibehalten werden sollen. Die Vollziehung der Ausfertigungen wird unter der Unterschrift: „Im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs, Prinz von Preußen", erfolgen. — Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen arbeitete gestern längere Zeit mit dem Herrn Minister-Präsidenten und nahm darauf noch den Vortrag des Geheimen Kabinetsraths Illaire entgegen. — Auf Befehl Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen ist, wie verlautet, gestern Abend der Oberst v. Alvensleben, Chef des Stabes beim Militär-Gouvernement in der Rheinprovinz und Provinz Westfalen, nach Mainz abgereist, um die Zerstörung, welche die Pulver-Explosion dort angerichtet hat, aus eigner Anschauung kennen zu lernen. (Zeit.)

Deutschland.

Die Pulver-Explosion in Mainz.

Die „Mainzer Zeitung" berichtet im Verfolg der gestrigen Schilderung Folgendes: „Auf die Nachricht von dem furchtbaren Ereignisse ist der Präsident der Bundes-Militär-Kommission, der kaiserl. General-Major v. Schmerling, sofort hierher geeilt. Gestern (19. Novbr.) Nachmittag gegen 4 Uhr trafen auch der Minister-Präsident v. Dalwigk und Herr Justiz-Ministerialrath Creve hier ein. Aus der ganzen Umgegend, aus Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt, Worms, Bingen, ja selbst von Speyer, Ludwigshafen und Mannheim sind Tausende von Fremden hier eingetroffen; sie werden in ihre Heimath den Eindruck des schauerlichen Anblicks mitnehmen, und gewiß nicht ermangeln, den Geist der Mildthätigkeit zu entfachen. Es thut wahrlich noth! Nach uns zugegangenen zuverlässigen Mittheilungen beträgt die Zahl der ganz zerstörten Häuser 57, die der theilweise zerstörten, an denen meistens die Dächer zerschmettert sind, 64. Außerdem ist kein Haus in der Stadt unbeschädigt davongekommen. Die Stephanskirche ist vollständig eine Ruine; die schönen gemalten Fenster im Dome und in der Quintiuskirche sind ebenfalls zertrümmert. Als todt sind bis jetzt angemeldet: 17 Personen vom Civil und 11 vom preußischen Militär; die Zahl der Verwundeten von der preußischen Garnison beläuft sich auf 80—90, von denen viele schwerlich mit dem Leben davon kommen werden. Die Zahl der Verwundeten bürgerlichen Standes wird sich wohl auf Hunderte belaufen. Ueber die Verluste des österreichischen Militärs haben wir noch nichts Zuverlässiges in Erfahrung bringen können. Die Größe der Gefahr legt uns aber auch die Pflicht auf, es rühmend zu erwähnen, mit welcher Todesverachtung unsere wackere Feuerwehr sogleich an den Ort der Gefahr eilte, und dort unter der umsichtigen Führung ihres Kommandanten, des Herrn Brand-Direktor Weiser, aushielt, die Stätte der Explosion, die ein rauchender Trümmerhaufe geworden war, aus dem jeden Augenblick zischende Granaten in die Höhe flogen, umzingelt hielt, und beim Löschen thätig war. Bei Hrn. Weiser pfiff eine Granate dicht vorbei und riß ihm ein Stück des Mantels weg. Auch der Thätigkeit des Militärs gebührt alle Anerkennung; es hat unerschrocken mitgeholfen, die Trümmer wegzuräumen und die Verschütteten auszugraben. Leider zog man nur zu viele verstümmelte Leichname heraus; andere gelang es, noch lebend aus dem Schutte herauszuziehen. Um nur ein Beispiel anzuführen, erwähnen wir, daß man allein acht Stunden arbeitete, um die Frau Sturm, die zusammengekrümmt auf einem Stuhle unter den Trümmern lag, ans Tageslicht zu bringen. Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich der preußische Pionnier Elzer durch unermüdliche Ausdauer aus. Die übrigen Einzelheiten, die man uns von allen Seiten mittheilt, sind so gräßlich, daß wir uns kaum entschließen können, sie unseren Lesern wiederzugeben. Für heute nur Einiges: Der Chevauxlegers Klingelschmidt eilte auf die Kunde von der Explosion von Darmstadt hierher und fand seine ganze Familie todt. Ein junger Schumann zog seine beiden Brüder und endlich auch seinen Vater leblos aus dem Schutte. In der großen Weißgasse tödtete ein in die Stube hereinfliegender Stein eine Frau. Auf der Eisgrube wurden mehrere Personen erschlagen.

„Der in die Luft geflogene Pulverthurm enthielt 200 Cntr. Pulver, ungefähr 700 gefüllte Granaten und etwa 240 Zündkugeln. Der letztere Umstand muß mit Entsetzen erfüllen, wenn man bedenkt, daß, wenn diese fürchterlichen Geschosse nicht glücklicher Weise auf dem Boden des Pulverthurms gelegen und in sich verbrannt wären, vielmehr

---

69 Berliner Feuilleton.

Obwohl wir uns bereits in einer sehr vorgerückten Herbstperiode befinden, zahlreiche Zweckessen im Interesse der edelsten Unternehmungen gefeiert werden, Bälle, Konzerte, nebst den in den Zeitungen immer mehr um sich greifenden Buchhändleranzeigen vom Einmarsch der Winter-Saison ein lebendiges Zeugniß ablegen, so ist doch die Witterung, namentlich in den Mittagsstunden, immer noch schön genug, um Linden-Promenaden und Spazierfahrten nach beliebten Thiergarten-Etablissements zu begünstigen.

Freilich fehlen hier und da einige Koryphäen der merkantilischen Welt, die theils für immer ihrer Vaterstadt Lebewohl gesagt, theils auch in eine traurige Einsamkeit sich zurückgezogen haben.

Jedoch ist die berliner Wohlhabenheit im Ganzen nicht so heftig von der großen amerikanisch-englischen Geldkrisis erschüttert worden, daß die Löwinnen gewählter gesellschaftlicher Vereinigungen sich veranlaßt fühlten, in Seide, Sammt und edlen Steinen auch nur die geringsten Ersparnisse zu machen.

So wenig Zusammenhang zwischen newyorker und berliner Verhältnissen vorhanden sein mag, abgesehen von dem zufälligen Umstande, daß es beiden Städten vom Schicksal beschieden ward, Lindenmüller und einige geist- und gemüthvolle Zierden des Jahres 1848 in ihren Mauern zu beherbergen, so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß die Klagen ruinirter Yankee's über den Kleideraufwand ihrer Gemahlinnen in den Herzen hiesiger Einwohner ein lebhaftes Echo zu wecken berechtigt sind.

Um diesen Unglücklichen wahrhaftes Mitgefühl zu schenken, braucht man nur die Gerson'schen oder Rogge'schen Kleider- und Putz-Salons zu besuchen, die kostspieligen Einkäufe der Gattinnen kleiner Beamten und Kaufleute zu beobachten, endlich einen Blick auf die bei Konkursen ans Tageslicht kommenden Modehändler- und Juwelier-Rechnungen zu werfen.

Das allgemeine Drängen der modernen Gesellschaft nach einem äußern glänzenden Schein bei vollständiger Rücksichtslosigkeit gegen die Gesetze des Anstandes, der Vernunft und der Rechtlichkeit, deren getreue Anhänger meistens als in verjährten Vorurtheilen befangene Thoren angesehen werden, hat auch in Berlin bedenklich um sich gegriffen, wie die, nur zu viele Wechselfälschungen, betrügerische Bankerutte und raffinirte Spitzbübereien verhandelnden, Schwurgerichte bezeugen.

In sehr vielen Kreisen ist das Va banque-Spielen Mode geworden; man will nicht mehr durch lebenslange Ausdauer in mühsamer Arbeit eine bescheidene Existenz erringen, vielmehr durch einen einzigen kühnen Wurf das Glück herausfordern und das Schicksal überwinden. Wenige verschmitzte Aventurier gelangen zum Ziele, während die Mehrzahl unterliegt und durch ihren Sturz unschuldige und redliche Klassen der Gesellschaft auf das Empfindlichste beschädigt.

Die Eigenthümlichkeit der Zeitrichtung hat selbstverständlich auch ihre komische Kehrseite und ruft bisweilen die heiterste Situation hervor.

Zu derselben zählen wir die Ungelegenheiten, welche Madame Fiorentini, eine sehr geschätzte Künstlerin, die im Kroll'schen Etablissement gastirt, vor einiger Zeit betroffen haben. Es giebt hier nämlich einen Kaufmann, der mit falschen Edelsteinen einen ausgebreiteten Handel treibt und diese den weiblichen Putz so wesentlich erhöhenden Gegenstände namentlich an Schauspielerinnen für keine geringen Preise absetzt. Der schöne Gast befand sich in der Schuld des Kaufmanns von Berlin, der, wenn er sich auch nicht gerade bis zu Shylockschen Anforderungen verstieg, so doch mit Unerbittlichkeit eine Arrestation seiner eleganten Schuldnerin in „Mösersruh" verlangte. Doch es sollte dem kleinen Hause in der Köpenikerstraße, zu dessen vergitterten Fenstern der den Zusammensturz seiner Verhältnisse fürchtende Mensch scheue, nachdenkliche Blicke emporwirft, nicht beschieden sein, in den Rahmen der dem zarteren Geschlechte bestimmten Räumlichkeiten einen Edelstein der Bühne zu fassen. Wie in der Shakespeareschen Tragödie half, wir wagen nicht zu entscheiden, eine Portia oder ein Portius. J. D.

Ein Roman des Lebens.

Vor dem Polizei-Gerichte zu Lambeth ward am vorigen Sonnabend ein sonderbarer Fall verhandelt, den wir hier mit den Worten der „Times" erzählen: „Selten ist eine Schurkerei an den Tag gekommen, die, mögen wir nun die Herzlosigkeit der Frevler, oder das Unglück ihres Opfers, oder die Thorheit aller bei der Sache Betheiligten ins Auge fassen, erstaunlicher wäre, als die, welche vor dem Polizei-Gerichte zu Lambeth am vorigen Sonnabend zur Sprache kam. Im Sommer des Jahres 1850 traf ein Student der Medizin, Namens John Blair Wills, in einem Omnibus ein Mädchen, dessen Reize einen solchen Eindruck auf ihn machten, daß er ihr sofort zu ihrer Wohnung folgte. Es gelang ihm, in Erfahrung zu bringen, daß die junge Dame eine Miß Marion Maxwell war, und daß ihre Verwandten in Bath wohnten. Dorthin eilte der leidenschaftliche Liebhaber unverzüglich, fand die Mutter des Mädchens und machte sogleich einen Heiraths-Antrag. Nur Ein Hinderniß stand der Verbindung entgegen; aber dieses war fürs Erste nicht zu besiegen; das Mädchen war nämlich noch nicht 13 Jahre alt. Man mußte also warten, und damit schien die Sache zu Ende zu sein. Hier haben wir gewissermaßen schon gleich von Anfang eine Art Fatum — Liebe auf den ersten Blick, eine plötzlich auflodernde und dem Anschein nach eben so rasch erlöschende Leidenschaft. Allein dieses sogenannte Fatum tritt noch einmal wieder auf. Durch bloßen Zufall treffen sich die Beiden, nachdem beinahe fünf Jahre verstrichen, in den Surrey-Gardens. Die Leidenschaft des Mr. Wills (aus dem Mediziner war mittlerweile ein Architekt geworden) erwacht von Neuem, er beschließt, das Mädchen zu heirathen, und heirathet sie auch wirklich am 24. März 1855, mit Einwilligung ihrer Mutter. Das Paar scheint sehr glücklich zusammen zu leben, bis ein Kind geboren wird. Mit der Geburt des Kindes stellt sich ein Fieber ein, welches zuletzt das Gemüth der Mutter afficirt, so daß sie nach dem Bethlehem-Hospital (gewöhnlich Bedlam genannt, das große Irrenhaus in London) gebracht wird, wo sie ein Jahr lang bleibt. Es scheint Vorschrift in jener Anstalt zu sein, daß Personen in der Lage der Patienten nicht länger als ein Jahr dort bleiben dürfen. Man wandte sich daher an ihren Gemahl und ersuchte ihn, seine Frau, obgleich ihre Genesung nicht vollendet sei, aus dem Hospital fortbringen zu lassen. Der Gemahl kümmerte sich nicht um diese Aufforderung; doch stellte sich statt seiner [...]

mit in die Luft und über unsere Stadt geflogen wären, sie diese plötzlich an fünfzig Stellen in Brand hätten stecken können. In Wahrheit, das Unglück ist groß; und doch können wir dem Himmel danken, daß er unsere Stadt vor ungleich größerem Unheil gnädig beschützt hat. Wir könnten überhaupt eine Menge von Beispielen erzählen, die alle von wunderbarer Lebensrettung zeugen. So beabsichtigte das österreichische Offizierkorps am Nachmittage des 18. November im Graben, neben dem in die Luft geflogenen Thurme, ein Turnfest abzuhalten; wäre dasselbe nicht kurz vorher des schlechten Wetters wegen durch den Festungs-Kommandanten, den kaiserl. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant v. Steininger abbestellt worden, so wären vielleicht 200 österreichische Offiziere ein Opfer der Explosion geworden. Die Masse kolossaler Steine und Kugeln, welche in die Stadt geschleudert wurden, läßt es kaum begreiflich erscheinen, daß nicht noch mehr Menschenleben zu beklagen sind. Viele gefüllte Granaten flogen in die Häuser; so hat man z. B. auf der Weißgasse eine solche auf einem Speicher gefunden, und dieselbe sogleich ins Wasser werfen lassen, wodurch das Haus einem schrecklichen Unglücke entgangen ist.

Da in hiesiger Stadt sämmtliche Scheiben zersprungen, und der Vorrath der hiesigen Glasermeister nicht hinreicht, so sind viele Glaser aus den Nachbarstädten, namentlich aus Frankfurt, mit großem Glasvorrathe eingetroffen. Rühmend müssen wir erwähnen, daß dieselben die Scheiben zum gewöhnlichen Preise anfertigen; hoffen wir, daß unsere hiesigen Glasermeister diesem würdigen Beispiele folgen und nicht aus dem allgemeinen Unglücke einen verwerflichen, gemeinen Gewinn zu ziehen suchen."

In einem anderen Artikel wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich kaum 50 Schritt von dem explodirten Thurm ein unterirdisches Gewölbe befindet, welches 600 gefüllte Bomben enthielt, deren Explosion aber, obwohl die Thüre eingeschlagen war, durch sofortige Verrammlung desselben vorgebeugt wurde. Vor 4 Wochen haben sich noch über 700 Centner Pulver in dem explodirten Thurme befunden, seitdem ist man auf Anordnung des Bundes damit beschäftigt gewesen, die Munitions-Vorräthe aus den innerhalb der Stadt gelegen Thürmen zu entfernen, und diese Ausleerung sollte in 4 Tagen vollendet sein.

Von Seiten der Militär- und Civilbehörden sind nach dem „Frankfurter Journal" die umfassendsten Maßregeln zur Unterbringung der Obdachlosen und zur Wegräumung des Schuttes getroffen. Der Stadtrath ist in Permanenz versammelt, und soll sich, wie wenigstens behauptet wurde, mit der Abfassung einer Eingabe an den Bund beschäftigen, worin er um Schadloshaltung seiner verunglückten Mitbürger petitionirt. Ueber die Größe des Schadens läßt sich jetzt allerdings noch nichts sagen, doch mag er, Alles zusammengenommen, leicht eine Million betragen.

Unser O-Korrespondent schreibt uns vom gestrigen Tage: „Meine gestrigen Mittheilungen über die getödteten Soldaten ergänzend, füge ich Folgendes hinzu: Sechs von den gefallenen preußischen Soldaten gehören dem 34. Regimente an; einer stand als Schildwache beim Pulverthurm, ein anderer bei der ganz nahe dabei liegenden Rekonvalescenten-Kaserne, in der glücklicher Weise keine Rekonvalescenten sich befanden; zwei andere standen als Schildwachen in einer größeren Entfernung, davon einer bei der außerhalb des Thores liegenden Wachtstube, in der noch zwei Mann erschlagen wurden. Der siebente von den Gebliebenen war ein Rekrut vom 39. Regiment, der mit anderen vor der Eisgrub-Kaserne einexerzirt wurde. Die beiden anderen Getödteten sind Artilleristen, von denen der eine im Graben unweit des Pulverthurms Reitübung hatte, der andere nahe bei der Eisgrubkaserne mit einer Arbeit beschäftigt war. Von den Schwerverwundeten ist keiner mehr gestorben, vielmehr sind einige von ihnen schon ganz außer Lebensgefahr."

Karlsruhe, 19. Novbr. Heute Mittag halb 12 Uhr wurde der Landtag feierlich eröffnet. Aus der Rede des Großherzogs heben wir folgende Stelle hervor:

„Die Fortdauer des Friedens, gesetzliche Ordnung und reiche Ernten haben den Wohlstand des Landes und die Staatsfinanzen so gehoben, daß diese die Mittel bieten, das zu andern Zeiten und unter andern Verhältnissen geregelte Einkommen der Beamten des Staates mit den gesteigerten Preisen der Lebensbedürfnisse in das Gleichgewicht zu setzen, wie nicht minder zu gemeinnützigen Anlagen zur Förderung von Wissenschaft und Kunst, für Handel, Gewerbe und Landbau Ersparnisse zu ermöglichen. Zu besonderer Befriedigung gereicht es Mir, daß die während des letzten Landtages erhöhten Anforderungen an die Steuerkräfte des Landes nunmehr überflüssig sein werden. Die seit lange beabsichtigte Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung, war so weit vorbereitet, daß sie ohne erhebliche Störungen in Vollzug gesetzt werden konnte. Gerne nehme Ich stets darauf Bedacht, die Beziehungen zu pflegen und zu vermehren, welche Mich mit Meinen deutschen Bundesgenossen vereinigen. Ich habe daher auch dem Vertrage Mich angeschlossen, welcher zur weiteren Ausbildung des deutschen Münzwesens zwischen den Staaten des Zollvereins und dem österreichischen Kaiserstaate vereinbart worden ist. Es soll Ihnen wegen dieses Vertrages Mittheilung gemacht werden. Die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle lassen Mich ein baldiges, den Interessen des Staates und der Kirche entsprechendes Ergebniß hoffen."

Darmstadt, 19. November. [Rheinbrücke bei Mainz.] Auf der heutigen Tages-Ordnung der zweiten Kammer stand die Vorlage der Staats-Regierung wegen Unterstützung des Baues einer steinernen Brücke über den Rhein bei Mainz durch ein Anlehen von 4½ Prozent, bez. den Umtausch der im Besitze des Staates sich befindlichen 1,200,000 Fl. Ludwigs-Eisenbahnaktien, gegen 4½proz. Prioritäts-Obligationen. Die Majorität des Finanz-Ausschusses war für Annahme der Proposition, während die Minderheit mit dem Plane, diese Brücke oberhalb Mainz bis an die Mainspitze zu errichten, nicht einverstanden war und deshalb vorschlug, die Vorlage abzulehnen, dagegen die Regierung zu ersuchen, Voranschläge zum Bau einer Brücke von Mainz nach Castel fertigen zu lassen und der Kammer die geeignete Vorlage darüber zu machen. Die Proposition der Regierung wurde mit großer Majorität angenommen. Ferner eignete sich die Kommission einen Antrag an, der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft zur Pflicht zu machen, nach Vollendung der Brücke die Bahn von der Manspitze nach Frankfurt mittelst Anschlusses an die Main-Neckarbahn (von Bischofsheim nach Isenburg) zu führen. (Fr. J.)

Schwerin, 19. November. [Landtag.] Eine bemerkenswerthe Proposition, welche der Engere Ausschuß an den Landtag bringt, ist die auf den Manecke'schen Antrag bezügliche. Die Proposition lautet wörtlich: „Den Antrag des Herrn Manecke auf Duggenkoppel vom 20. April: beide allerdurchlauchtigste Großherzoge zu ersuchen, Verhandlungen einleiten zu lassen, damit der Beitritt der beiden Großherzogthümer Mecklenburg zu dem deutschen Zollverein sobald wie möglich bewerkstelligt werde, eventuell auf Fassung eines gemeinsamen ständischen Beschlusses dahin: die hohen Landesregierungen allerunterthänigst zu ersuchen, ungesäumt kommissarisch-deputatische Verhandlungen über eine Zoll- und Steuer-Reform nach jeder Richtung hin, namentlich den Anschluß an den deutschen Zollverein mit einbegriffen, eröffnen zu lassen, legt der Engere Ausschuß hierbei vor." Der Antrag des Herrn Manecke wurde indeß in der heutigen Landtags-Sitzung abgelehnt. Die von der Regierung proponirte Einführung des Zollgewichts als Landesgewicht erscheint als unerläßlich, nachdem Preußen und sämmtliche andere norddeutsche Staaten ein einheitliches Gewicht auch für den täglichen Verkehr einzuführen alle Anstalten getroffen haben. Es wird allem Anscheine nach der Einführung des Zollgewichts auch bald eine analoge Umgestaltung der Längenmaße folgen, auch hat die Regierung in den Motiven ihres Gesetzentwurfs angedeutet, daß man sich einem Anschlusse an den deutschen Münzverein auf die Dauer nicht werde entziehen können. (B. u. H. Z.)

Stade, 20. November. Den Besichtigungen höherer Offiziere an den Ufern der Elbe sind, dem Vernehmen nach, genauere Vermessungen und Bodenuntersuchungen gefolgt. Es ist dem Publikum nicht zu verargen, wenn es diese Thatsachen mit der holstein-lauenburger Sache beim Bunde in Verbindung bringt, als ob man in ihrer Folge kriegerische Eventualitäten frühzeitig ins Auge fasse. (Wes.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 21. November. Die „Wiener Zeitung" meldet: Laut einer am 18. d. M. dem k. k. mährisch-schlesischen Landes-Generalkommando von dem k. k. Armee-Oberkommando zugekommenen telegraphischen Depesche ist der Pferde-Ankauf sogleich allgemein einzustellen, was Se. Excellenz der Herr k. k. Statthalter von Mähren zur allgemeinen Kenntniß bringt.

L. C. **Wien,** 21. November. Die Nachricht der „Oesterr. Ztg." betreffs der Armee-Reduktion hat zwar noch nicht ihre amtl. Bestätigung durch die „Wiener Ztg." gefunden, doch wird sie durch die nachfolgende Notiz der heutigen „Militär-Ztg." zur Gewißheit. Seine Majestät, so meldet das in militärischen Dingen gut unterrichtete Blatt, haben eine namhafte Herabsetzung des Lokostandes bei sämmtlichen Waffengattungen anzubefehlen geruht. Dem Vernehmen nach wird jede Infanterie-, Genie- und Artillerie-Kompagnie um 25 Mann, die schwere Kavallerie um 30 Mann und die leichte um 40 Mann per Eskadron von dem gegenwärtigen Lokostand herabgesetzt. Diese Beurlaubungen treten unverzüglich in Wirksamkeit und kommen durch diese Reduzirungen im Armeebudget zehn Millionen Gulden jährlich in Ersparung.

Frankreich.

Paris, 20. November. Die heute hier über Marseille aus Konstantinopel angelangten Privatbriefe bestätigen die Nachrichten von der großen Aufregung, die in der Moldau und der Wallachei und den an diese Länder gränzenden türkischen Provinzen herrscht. Die Proklamation einer provisorischen Regieruag in den Donau-Fürstenthümern wird jeden Augenblick erwartet (?). In Konstantinopel herrschen dieserhalb große Besorgnisse. Starke Truppen-Abtheilungen sind nach der Donau abgesandt worden. Die Garnison von Silistria wird um 12 Bataillone verstärkt, und man glaubt, daß die Türken bei der ersten Bewegung in der Moldau oder Wallachei diese Provinzen besetzen werden. Eine Korrespondenz des „Pays" ans Pera vom 11. d. M. spricht ebenfalls von diesen Truppen-Bewegungen. Dasselbe glaubt jedoch nicht, daß dieselben gegen die Fürstenthümer gerichtet seien, sondern dadurch veranlaßt wurden, daß man eine große Verschwörung entdeckte, die ihren Sitz in Belgrad habe und über Thessalien, Rumelien und Bulgarien verbreitet sei. Die letzten Ereignisse von Belgrad stehen dem halbamtlichen Blatte zufolge in genauer Verbindung mit diesen Vorgängen. Wie die betreffende Korrespondenz ferner versichert, kennen die Behörden von Konstantinopel ganz genau diese Verschwörung, durch welche die griechische Geistlichkeit stark kompromittirt worden sein soll. Hier in Paris haben diese Nachrichten einen sehr peinlichen Eindruck gemacht, und dieses um so mehr, als sie den Gegnern der Union zu statten kommen. — Die „Patrie" versichert heute, daß die nächste Session nicht von dem Kaiser eröffnet werden werde. Der gesetzgebende Körper werde sich einfach in seinem gewöhnlichen Sitzungs-Lokale versammeln und unter dem Vorsitze des Grafen v. Morny die Vollmachten der Deputirten prüfen. Die gewöhnliche Session, welche im Monat Januar beginnt, wird vom Kaiser eröffnet werden. — Es scheint sich zu bestätigen, daß die Reise des Herrn Fould nach London auch eine politische Seite habe. Er hat die Aufgabe, in der Donau-Fürstenthümer-Angelegenheit zu vermitteln. Man wird in dieser Vermuthung durch den Umstand bestärkt, daß der Staats-Minister vor seiner Abreise eine lange Unterredung mit dem Grafen Walewski gehabt hat. Die Berichte aus der Wallachei haben die Regierung bewogen, einen Attache des auswärtigen Amtes nach Bukarest zu schicken. (K. Z.)

Paris, 20. November. Durch Erlaß des Kriegsministeriums wird eine Vermehrung des Effektivstandes der kaiserlichen Garde um 6000 Mann verfügt. — Man versichert heute, daß die pariser Konferenz am 10. Dezember zusammentreten soll. — Berichte aus Jassy widersprechen der Nachricht von türkischen Truppenbewegungen an den Grenzen der Fürstenthümer. — Ein Attache des Grafen Walewski ist heute von hier in besonderer Mission nach Bukarest abgegangen.

Am 21. Man vernimmt, daß das berliner Kabinet unter dem 11. Oktober eine diplomatische Note an die Pforte gerichtet hat. Hr. v. Manteuffel erbittet sich in dieser Depesche Aufschlüsse über die Reformen, welche die hohe Pforte in den Donaufürstenthümern, deren politische Union sie verwirft, für wünschenswerth hält. — Herr von Rayneval ist nach Nizza abgereist; man glaubt, baß von seiner Ernennung zum französischen Gesandten in Petersburg Abstand genommen werden wird. (Presse.)

[Zum Handel.] Der Minister des Innern hat durch ein vertrauliches Rundschreiben die Präfekten aufgefordert, über den Stand der Geschäfts- und Geldverhältnisse in ihren Verwaltungskreisen genauen Bericht zu erstatten. Namentlich ist die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Arbeitsabnahme in manchen Fabriken gerichtet. Je mehr man die dermalige Krisis theilweise als durch übertriebene Furcht vergrößert betrachtet, um so mehr bietet man Alles auf, das Vertrauen der Unternehmer zu stärken und den Muth durch geeignete Maßregeln zu unterstützen. Seit Erscheinen des kaiserlichen Dekrets, wodurch die Ausfuhr des Getreides gestattet wird, hat sich der Aufschwung des Geschäfts wieder geltend gemacht und in einigen Sorten sich ein Steigen von 3 Fr. auf 16 Dekalitres ergeben. Auch in anderen Artikeln ist wieder mehr Leben.

Großbritannien.

London, 20. Novenber. Gestern fand der feierliche Empfang der siamesischen Gesandten im Schlosse zu Windsor statt. Der Audienz bei Ihrer Majestät wohnten der Prinz-Gemahl, die Prinzeß Royal, der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der Earl von Clarendon und die hohen Hof-Beamten bei. Die Namen der beiden Siamesen, welche der Königin als Repräsentanten des ersten Königs von Siam vorgestellt wurden, sind: Phya Mantri Sureywanse und Chan Mun Sarbbedh Bhacty. Der Vertreter des zweiten Königs heißt Cha-mun Mondir Bidacks. Im Gefolge Ihrer Excellenzen befanden sich zwei Beamte, deren Obhut die Ihrer Majestät darzubringenden Geschenke anvertraut waren, und der Dolmetscher Mom Rajoday. Der erste Gesandte überreichte eigenhändige, mit goldenen Lettern geschriebene Briefe der beiden Könige; dann wurden die Geschenke auf beiden Seiten des Zimmers aufgestellt. Sie bestanden aus einer mit Diamanten, Smaragden und Rubinen besetzten Krone, einer goldenen Halskette, einem großen goldenen Stern, einem mit Diamanten und andern Edelsteinen besetzten massiven Ringe, einem mit Rubinen geschmückten goldenen Gürtel, einem Throne, einer seltenen und werthvollen weißen Muschel mit Juwelen, einer Tasse und Untertasse von Achat, einem Palanquin, einem Sattel und Zügel, einer Anzahl goldgestickter Regenschirme, Dosen und Bechern von solidem Gold, silbernen Präsentir-Tellern mit vergoldeten Rändern, einer vergoldeten Trommel, einem den Hof der Könige von Siam darstellenden Gemälde und verschiedenen andern seltenen und merkwürdig gearbeiteten Gegenständen. Nach stattgehabter Vorstellung hielt der erste Gesandte eine Anrede an die Königin, in welcher er von sich und seinem Gefährten sagte, daß sie von dem siamesischen Phra Bard Somdetch Phra Paramendr Maha Mongkut und Phra Bard Somdetch Phra Pwarendr Rameso Mahiswareso mit den Briefen und Geschenken abgeschickt worden seien, um dieselben zu den Füßen Ew. königlichen Majestät niederzulegen als ein Zeichen ehrerbietiger und aufrichtiger Huldigung, welche Ihre beiden Majestäten die beiden Könige von Siam Euer allergnädigsten Majestät, der hochmächtigen und aufgeklärten Gebieterin des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland und der in verschiedenen Theilen der Welt gelegenen ungeheuren britischen Kolonien, in denen, wie wir wissen, die Sonne nie untergeht, darbringen. Es wird darauf der sich stets mehr befestigenden Freundschaft zwischen England und Siam, die für beide Länder eine Quelle großer Vortheile sei, Erwähnung gethan und für die in England genossene Gastfreundschaft Dank gesagt. Schließlich bitten die Gesandten um

---

Bruder, James Fenton Wills, ein und brachte seine Schwägerin in die Wohnung seiner Mutter. Dies geschah am 3. Aug. des Jahres 1857, und nun fangen die Verwicklungen an. Wo trieb sich der Gemahl die ganze Zeit über herum, während seine Frau von der Krankheit heimgesucht war, die den erschütterndsten Eindruck auf uns zu machen pflegt, einer Krankheit, welche zudem unter Umständen entstanden war, die, wie man denken sollte, sein Herz hätten weich stimmen müssen? Herr John Wills hatte mittlerweile bei einem andern Weibe Trost gesucht und sich im April 1857 mit Anne Good verheirathet. Die eigentliche Mrs. Wills ihrerseits sehnt sich nach der Entlassung aus dem Spital darauf, Mann und Kind wiederzusehen. Nach ein paar Tagen erhält sie einen Brief von ihm, in welchem er sie um eine Zusammenkunft an einem bestimmten Orte in der City bittet. Sie findet sich zur festgesetzten Zeit ein, und er bat die Frechheit, seine erste Verheirathung für nichtig zu erklären und nicht nur seine Bigamie zu bekennen, sondern zu behaupten, daß er sich schon im Jahre 1851 mit Anne Good verheirathet habe. Offenbar hatte er darauf gerechnet, seine Frau werde ihm dies bei dem schwachen Zustande ihres Geistes glauben, und er hatte sich darin nicht geirrt. Allein er hatte nicht bedacht, daß gerade die Einfalt, mit der sie seine Behauptung aufnehmen und seinem Rathe folgen werde, zuletzt auf ihn zurückfallen und das Werkzeug seines Verderbens werden müsse. „„Du kannst nichts Anderes und nichts Besseres thun"", sagte er, „„als meinen Bruder Fenton zu heirathen; er liebt dich, will dich heirathen und wird ein guter Ehemann sein."" Dieser Bruder giebt nun vor, er habe die Geschichte von der früheren Heirath gleichfalls geglaubt, und zwar ohne den geringsten Beweis, außer dem Worte des Bigamisten, und, Thorheit über Thorheit! die junge Frau, welche nur so viel Kraft gehabt zu haben scheint, um ihr Elend zu fühlen und kleine Freundlichkeiten dankbar zu empfinden, läßt sich die Werbung ihres Schwagers sofort gefallen, folgt seinem Rathe und begeht schon am 21. August, kaum ein paar Tage nach der Zusammenkunft mit John Wills eine Bigamie mit James! Die Arme ist noch immer minderjährig, und es war deßhalb nöthig, daß sie und ihr neuer Gemahl die Erklärung abgaben — eine Erklärung, die unter den obwaltenden Verhältnissen einem Meineide gleichkam — daß die Heirath mit Einwilligung der Mutter der Braut stattfinde. Es ließ sich nicht voraussetzen, daß diese zweite Heirath den Verwandten der jungen Dame lange verborgen bleiben werde. Die Kunde davon gelangte bald zu dem Ohre der Mutter. Nachforschungen wurden angestellt. John Wills zweite Verheirathung fand sich in Somerset-house einregistrirt mit dem Datum vom April des Jahres 1857. Die doppelte Betrügerei lag sofort klar zu Tage und das ganze Truggewebe kam ans Licht, durch welches die arme, schwachsinnige Frau, nachdem sie zuerst das grausamste Unrecht erduldet hatte, von Menschen, die ein klareres Bewußtsein von dem hatten, was sie thaten, zu einem Verbrechen verleitet, oder vielmehr gezwungen wurde. Damit aber war das Maß der Beleidigungen, welche die Unglückliche erfuhr, noch nicht voll. Das Ergebniß der Entdeckung war, daß James Fenton Wills sofort seine Verbindlichkeiten gegen die Dame, welche er zu einer verruchten Ehe verlockt hatte, von sich warf, und daß ein unmenschlicher Haß an die Stelle einer unnatürlichen Liebe trat. Er verließ sie; sie war auf die Mildthätigkeit des Kirchspiels angewiesen und fand Aufnahme im Spital von Lambeth. Die Kirchspiel-Beamten sind es, durch welche diese Schändlichkeiten an das Tageslicht gelangt sind. Man wird vielleicht sagen, Mrs. Wills sei nicht im Stande, die ganze Größe ihres Elends zu empfinden. Dadurch aber wird der Frevel keineswegs gemildert, nein, das Gegentheil ist eher der Fall. Für sie ist es allerdings ein Glück, daß sie ihr Unglück nicht in seinem vollen Umfange zu erkennen vermag; aber Wehe denen, welche nicht davor zurückbeben, solche Schwäche zu mißbrauchen! Wordsworth hat nie etwas Schöneres gesagt, als da, wo er in seiner feierlichen Weise die Worte der heiligen Schrift: „„Ihr Leben ist mit Christus in Gott verborgen!"" auf die Irrsinnigen anwendet, und es ist in der That etwas so Geheimnißvolles in dem Unglücke, von welchem die Geisteskranken heimgesucht sind, daß die Nationen, welche sie als Heilige betrachten, nichts weiter thun, als daß sie über das gemeinschaftliche Gefühl der Menschlichkeit noch hinaus gehen. Auch giebt es keinen denkenden Menschen, der nicht in gewissem Grade mit diesem Aberglauben sympathisirte. Es ist dies ein Aberglaube, welcher uns eine Art Maßstab für die furchtbare Scheußlichkeit des an diesem Weibe verübten Verbrechens an die Hand giebt, und welcher in jeder männlichen Brust wenigstens einen Wiederhall findet, nämlich die glühende Hoffnung, daß den Frevler die verdiente Strafe ereilen möge."

Oft staunte man schon über die ungeheure Fruchtbarkeit des Alexander Dumas. Ein Prozeß, welcher nächste Woche das Gericht beschäftigen soll, wird das Publikum in die Geheimnisse der Kollaboration einweihen. Siebzehn der besten vielgelesensten Romane von Dumas, sollen nämlich ihr Dasein mehr oder weniger der Feder und der Phantasie des Hrn. Maquet verdanken. Dafür sollte Alexander Dumas demselben binnen 11 Jahren 150,000 Frcs. bezahlen. Wie es jedoch scheint, blieb diese Bedingung unerfüllt und der Mitarbeiter des Hrn. Dumas verlangt nun Antheil an den Autors-Rechten sämmtlicher Werke und 50,000 Frcs. Entschädigung.

London, 20. November. Ein zweiter Versuch, den „Leviathan" wenn nicht gerade vom Stapel zu lassen, doch näher ans Flußufer vorzuschieben, ist gestern vollständig mißlungen. Sehr wenige selbst von denen, die in der Nähe der Werfte eingemeutet sind, wußten, daß überhaupt, sobald ein neuer Versuch gemacht werden sollte, und außer dem Arbeiter-Personale waren daher nur wenige Zuschauer zur Stelle. Die Maschinerie war so ziemlich dieselbe wie beim ersten Versuche, mit dem alleinigen Unterschiede, daß sie alle auf festem Boden standen, daß die Unterlagen und die hydraulischen Apparate verstärkt worden waren. Um 1 Uhr begannen diese ihre Arbeit, aber das Pfahlwerk, gegen das sie sich stemmten, brach unter dem ungeheuren Lagendruck zusammen, und gleichzeitig riß eine der stärksten Ketten, an welcher das Schiff vorwärts gezogen werden sollte. Die Arbeit mußte sofort eingestellt werden. Der Koloß hatte sich auch nicht um ein Haarbreit vorwärts bewegt, und man wird neue Maschinenkräfte kombiniren müssen, um zum Ziele zu gelangen.

Verzeihung wegen eines etwaigen gegen ihren Willen in der Form der Anrede begangenen Verstoßes. Nachdem die Königin huldreich geantwortet hatte, wurden Ihre Excellenzen in die Waterloo-Gallerie geführt, wo ein Frühstück für sie servirt war.

Rußland.

[Die moskauer Studenten-Angelegenheit,] von der ich Ihnen nun schon zweimal geschrieben, wird jetzt ihren regelrechten Lauf nehmen. Der Kaiser hat keineswegs vorweg entschieden, sondern die Sache den ordentlichen Gerichten überwiesen, einstweilen aber seine kaiserliche Unzufriedenheit darüber ausgesprochen, daß dergleichen überhaupt vorgefallen. Vor der Hand wird es mit der Aufregung darüber zu Ende sein, aber beigelegt ist die einmal ausgebrochene Reibung zwischen Studenten und Polizei noch nicht; bei erster Gelegenheit wird es wieder gymnastische Uebungen geben und zwar an lebenden Objekten. Alle Universitäten denken darüber wohl so ziemlich gleich, denn alle Studenten sind nur einmal jung und zu dergleichen körperlichen Uebungen geneigt. — Ein neuester kaiserl. Befehl an das Kriegs-Ministerium verleiht den Feldwebeln und ältesten Wachtmeistern der Infanterie, Kavalerie und reitenden Artillerie, mit Einschluß des abgesonderten kaukasischen Korps, den Offiziersäbel, wogegen die Feldwebel der Infanterie die Flinte nicht mehr zu tragen brauchen. Bei der Fuß-Artillerie erhalten die Feldwebel die Dragoner-Offiziersäbel. Diejenigen Feldwebel und ältesten Wachtmeister, welche bereits das silberne Portepee besitzen, behalten es auch an den neuen Offiziersäbeln. Dagegen bekommen die übrigen Feldwebel gar kein Portepee und die Wachtmeister den Faustriemen der Unteroffiziere. (N. Pr. Z.)

Der „Kawkas“ meldet, daß die Festung Neu-Buturnai, welche Schamyl im Daghestan mit so großen Kosten habe bauen lassen, vom General Fürsten Orbelian mit Sturm genommen worden sei. Der Verlust dieser Festung soll — so behauptet wenigstens der „Kawkas“ — für Schamyls Stellung entscheidend sein, so daß seine Macht am kaspischen Meere fortan vollkommen als vernichtet gelten darf: „denn kein Fanatismus vermag einer solchen Schlag auf Schlag erfolgten Reihe entschiedener Niederlagen auf die Dauer zu widerstehen.“

Dänemark.

Aus Paris 19. Nov., erhielt die „Independance belge“, die Analyse einer neuen dänischen Denkschrift, welche den verschiedenen diplomatischen Agenten an den europäischen Höfen zugegangen ist. Das kopenhagener Kabinet faßt die Beschwerden des Herzogthums Holstein unter zwei Hauptgesichtspunkten zusammen und antwortet erstens auf die „ungerechte Behandlung“, worüber Holstein sich in Betreff der seit dem 31. Marz 1853 angeordneten Trennung der gemeinschaftlichen Einnahmen von den besonderen beschwere; zweitens auf die „weiteren Beeinträchtigungen“, indem Holstein in den letzten Jahren beträchtliche außerordentliche Abgaben in die Gesammt-Kasse habe zahlen müssen. Die dänische Regierung erklärt, daß sie mit Staunen und Genugthuung zugleich vernehme, wie die holsteinische Opposition den Stand der Dinge vor 1848 als „das Muster einer geregelten und billigen Vertheilung der Staatslasten zwischen den verschiedenen Theilen der dänischen Monarchie“ bezeichnet, — zumal sich vor 1848 die holsteinische Opposition noch lauter als heute über die Ungerechtigkeit beklagt habe, womit Holstein in finanzieller Hinsicht behandelt worden. Schon im Jahre 1844 habe bei Gelegenheit der Petitionen um Abänderungen in den Finanz-Verhältnissen das Kabinet den schleswigschen Ständen nachgewiesen, daß das Königreich einen größeren Theil der Staatslasten trage, als ihm in Vergleich mit Schleswig und Holstein zukomme. Auch auf 1846 könne das Kabinet verweisen. Nach Maßgabe der Gesammt-Bevölkerung hätten die Herzogthümer 4,998,311 Rbthlr. beisteuern müssen, während sie nur 4,744,852 Rbthlr. und folglich 253,459 weniger als das Königreich beigesteuert haben. Die dänische Regierung will jedoch nicht weiter auf die Vergangenheit eingehen, sondern zunächst nur die Verwirrung beseitigen, wodurch die holsteinische Opposition „das Prinzip der Gerechtigkeit und Billigkeit, auf dem die jetzige Finanz-Einrichtung beruht“, zu ersticken versuchen möchte. Die dänische Regierung glaubt sich zu der Hoffnung berechtigt, daß die von ihr befolgte Vertheilung der gemeinsamen und besonderen Lasten jeder Klage über ungerechte Behandlung um so mehr Schweigen gebieten werde, als sie die Autonomie der verschiedenen Landestheile mit Ausnahme der Fälle, wo eine vollständige Einheit in allen Theilen des Reiches hergestellt wurde, bestehen ließ. Schließlich erklärt die Regierung, daß die Finanzverwaltung stets alles aufgeboten habe, um alle Theile gleich gerecht und billig zu behandeln; doch sei sie in den letzten Jahren auf so viele und so hartnäckige Schwierigkeiten gestoßen, daß an einem vollständigen Erfolge, dieselben zu überwinden, fast verzweifelt werden müsse; aber Holstein habe sich am wenigsten zu beklagen.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 15. November. Ein interessantes und wichtiges Faktum hat in der gestrigen Divanssitzung stattgefunden. Bei der Berathung der Motive, welche den bekannten vier Nationalwünschen als Staatsschrift beigelegt werden sollen, kam der Punkt vier bezüglich der Berufung eines fremden Fürsten zur Diskussion. Da erhob sich Demeter Ghika (Neffe des Fürsten-Kaimakams) und stellte den Antrag, die Erklärung abzugeben, daß die eventuelle Einsetzung eines einheimischen Oberhauptes über die vereinigten Lande „und wäre er selbst ein Mann von Genie und der Inbegriff aller Tugenden“ die Kalamitäten und Leiden der Fürstenthümer nur noch vermehren würde. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Die äußerste Linke nahm ihn an, um die unionsfreundlichen Mächte noch mehr zu drängen; die Rechte nahm ihn dagegen an in dem Sinne einer Intrigue, deren Auseinandersetzung ich mir für einen ausführlicheren Brief vorbehalte. (Ostd. Post.)

Asien.

Einem Privatbriefe in der „Times“ aus dem englischen Lager zu Delhi entnehmen wir Folgendes: „Am 20. September griffen wir den Palast an, nachdem wir einen furchtbaren Hagel von Bomben über denselben ausgegossen hatten. Wir fanden nur sehr wenige Sipahis darin, indem sie fast alle während der Nacht geflohen waren. 3—400 der Bewohner Delhi's, welche verdächtig waren, sich der Ermordung von Europäern schuldig gemacht zu haben, wurden erschossen; allein es gereicht mir zur Freude, berichten zu können, daß keinem Weibe oder Kinde ein Haar gekrümmt wurde. Denn wenn die Eingebornen auch alle Engländerinnen ermordeten, so liegt es doch nicht in der europäischen Natur, Weiber zu tödten. Die beiden Söhne und der Enkel des Königs wurden hingerichtet; der eine Sohn, der Thronerbe, hatte einige Europäer mit eigener Hand getödtet. Wir haben eine gehörige Quantität Beute gefunden, doch nicht so viel, als wir erwarteten. Es sind Beute-Agenten ernannt worden, welche dem Plündern Einhalt thun sollen; doch werden dieselben wohl nicht im Stande sein, viel auszurichten. Viele unserer Kranken und Verwundeten werden nach den Gebirgsgegenden fortgeschafft. Delhi ist ein sehr ungesunder Ort. So oft ich mich in die Stadt begebe, komme ich in einem sehr fieberischen Zustande zurück. Die Meisten von uns hat dieser Feldzug sehr stark angegriffen. Ich weiß nicht, wie lange wir noch hier bleiben werden, es wird mir aber nicht besonders leid thun, wenn wir abmarschiren. Für die besten Regimenter halte ich das 60. königliche Scharfschützen-Regiment und die Ghurkas. Die Sikhs mag ich nicht recht leiden“

Dem Briefe eines Ingenieurs-Offiziers aus dem Lager von Delhi, 21. Sept., entnehmen wir Folgendes: „So sind wir denn, Gott sei Dank, endlich hier in der Stadt, nachdem wir nach zwölftägiger Arbeit die Schufte hinausgeworfen haben. Der Sturm erfolgte am 14. Da ich am Tage vorher eine Verletzung erhalten hatte, so konnte ich nicht dabei sein. Wir verloren ungefähr 64 Offiziere und 1100 Mann von den 3000, die stürmten. Einige unserer Leute sagen, sie hätten nie einen heißeren Kampf erlebt, und als wir eingedrungen waren, machten uns die Bestien jeden Zollbreit streitig, bis wir sie gestern mit unseren Bomben aus dem Palaste jagten, den wir darauf angriffen und ohne Verlust nahmen, worauf alle Schurken in der Stadt sich aus dem Staube machten. Unsere Leute haben sich wirklich höchst menschlich benommen; sie tödteten keinen einzigen Menschen, der nicht ein Sipahi war, und es freut mich, melden zu können, daß keinem Weibe oder Kinde etwas zu Leide gethan wurde. Als ich aber sah, wie man den verfluchten Hunden, eben jenen Männern, welche alle die bekannten Gräuelthaten begangen hatten, erlaubte, sich aus der Stadt zu entfernen, konnte ich nicht umhin, zu wünschen, daß die Soldaten ihnen das Bayonnet durch den Leib rennen möchten. Doch sprach ich meinen Wunsch nicht laut aus, indem ich fürchtete, beim Worte genommen zu werden.“ Unterm 23. Septbr. schreibt derselbe Offizier: „Wir wohnen jetzt in einem famosen Hause der Stadt am Ufer des Flusses. Es geht hier ein frischer Lufthauch, der wahrhaft köstlich ist, und wir alle werden so dick und fett und fidel, als ob wir zu Hause wären. Wir machen treffliche Geschäfte. Wir haben den König, den Großmogul, gefangen und warten nur auf die Erlaubniß aus Kalkutta, um ihn zu hängen. Sein ältester Sohn und Erbe, Mizza Mogul Bey, ein ganz verfluchter Schurke, der das Signal zur Ermordung der Europäer gab, ward wie ein Hund erschossen, eben so sein Sohn, ein Mann von ungefähr 20 Jahren, und des Königs zweiter Sohn, Mizza's Bruder. Es freut mich, daß wir nicht mehr so milde sind, wie früher. Zwei unserer eingeborenen Sappeure wurden in der Stadt ermordet. Wir machten deshalb auf etwa 50—60 Mann, rechte Galgenvögel, Jagd, und unsere Soldaten sind seitdem fortwährend damit beschäftigt, sie zu erschießen. Ich sah 24 derselben, die alle zusammen an die Mauer gebunden waren, hinrichten. Wenn man hört, wie diese Kerle, sobald sie merken, daß sie dem sichern Tode entgegengehen, kaltblütig zu einem sagen: „Gut, ihr könnt mich erschießen, wenn ihr wollt; ich habe bei dem glorreichen Blutbade drei Europäer umgebracht“, so verliert das Schauspiel alles Grauenhafte, und man wünscht nur, die Schufte möchten das Leben von Katzen haben, damit man noch einmal auf sie losschießen könnte. Wir befinden uns ungeheuer behaglich in unserem neuen Hause. In den Tagen des Moguls war es eine Pulverfabrik; daher sprengten es vor ein Paar Tagen unsere Diener zufällig in die Luft, und einer von ihnen kam dabei um's Leben. Solche kleine Aufregungen sind aber nöthig. Wenn man drei Monate lang täglich im Feuer gewesen ist, so ist der plötzliche Wechsel so groß, daß wir schon daran gedacht haben, ob es nicht gut wäre, wenn wir einige Leute bezahlten und täglich auf uns feuern ließen. Der Uebergang zu dem ruhigen Leben ist gar zu schroff. Ich habe es aufgegeben, durch die abgelegeneren Straßen der Stadt zu wandern, indem wir gestern, als ein anderer Offizier und ich mit 20 Mann patrouillirten, 14 Weiber in ihren Shawls todt da liegen sahen, welchen von ihren Männern der Hals von einem Ohre bis zum andern durchgeschnitten worden war. Wir ergriffen einen Mann, der uns erzählte, er habe gesehen, wie sie getödtet worden seien. Die Männer hätten gefürchtet, ihre Frauen möchten uns in die Hände fallen. Er zeigte uns die Mörder, welche das Beste gethan hatten, was sie hinterher thun konnten. Sie hatten sich nämlich selbst entleibt. Wir haben ungefähr 280 Kanonen erbeutet mit Geschossen ꝛc. für etwa drei Jahre. Ohne Artillerie wissen die Meuterer nichts anzufangen; mit Artillerie hingegen sind sie keine verächtlichen Gegner. Es giebt nirgends in der Welt bessere Kanoniere; wir haben das bei der Belagerung von Delhi gesehen.“

Aus Nimutsch, 23. Sept., schreibt ein britischer Offizier: „Die Station, von welcher aus ich schreibe, liegt im Herzen von Radschputana, einem Lande, welches ein wahres Gewimmel einheimischer Staaten ist und von eben solchen Staaten umgeben wird. Diese verschiedenen Staaten bilden nichts weniger als eine einträchtige Familie, und wenn man zwei beliebige aus ihnen herausgreift, so ist es sehr schwer zu sagen, welche Beziehungen zu einer bestimmten Zeit zwischen ihnen herrschen. Da sind Holkar's Truppen und Scindia's Truppen und Selomba's Truppen, die Söldlinge von Udeypur, das Kontingent von Kotah, die Korps von Dscheypur, Dschudpur, Meywar und Malwar und noch ein ganzes Heer anderer Schaaren, und so oft irgend ein Zwist im Lande entsteht, so müßte es wunderlich zugehen, wenn nicht mindestens zwei dieser Truppenkörper einander in die Haare geriethen. Wir befinden uns etwa 24 englische Meilen von Mundissur, einer Stadt, welche denen, die in der indo-britischen Geschichte bewandert sind, wohlbekannt ist. In diesen Tagen der Meuterei und des Aufruhrs gegen die britische Flagge hat Mundissur es gewagt, die Autorität Scindia's zu ignoriren und eine andere Fahne aufzupflanzen, nämlich die grüne Fahne des Propheten, welche gegenwärtig das Panier aller derer ist, die zeigen wollen, daß sie der britischen Macht Trotz bieten. Die englischen Posten werden zu Mundissur aufgehalten und die Briefe und Zeitungen in den Fluß geworfen. Berittene Pikets sind auf der Straße zu beiden Seiten der Stadt postirt. Die Stadt selbst wird befestigt, alles Lumpengesindel der Umgegend hat sich daselbst versammelt, und auf den Wällen stehen 13 Kanonen. Die im Lande umherstreifenden Meuterer sind als Rekruten angeworben worden. Jeden unserer Sipahis sucht man durch bedeutende Bestechungsgelder zum Uebertritt zu verleiten, und man scheint sich in der Stadt einzubilden, man könne ganz nach Belieben schalten. Dies muß anders werden. Wir müssen Mundissur nehmen und unsere Poststraße frei machen. Allein die Streitkräfte zu Nimutsch sind schwach, und da Mundissur in unbequemer Weise auf dem Wege zwischen hier und Mhow liegt, so ist jede Kommunikation mit den auf jener Station befindlichen Truppen gehemmt, und wir können unsere Streitkräfte für jetzt nicht vereinigen. Wenn wir Nimutsch ungeschützt ließen, so würden wir es der Gnade einiger unserer Freunde überlassen, die, dem Sprüchwort gemäß, mehr zu fürchten sind, als unsere Feinde, oder es könnte auch letzteren in die Hände fallen. Doch dem sei, wie ihm wolle, die Agenten des General-Gouverneurs haben ein schwieriges Spiel zu spielen. Scindia möchte gern Mundissur wiedergewinnen, und Scindia ist unser Bundesgenosse; aber zwischen Scindia und Scindias Truppen ist ein großer Unterschied. Eine Vereinigung zwischen diesen Truppen und uns würde schwerlich politisch sein. Wir müssen auf eigene Hand oder gar nicht handeln. Mit Gottes Hilfe werden wir hoffentlich bald Ersteres mit glücklichem Erfolge thun.“

E. C. Interessant ist ein Schreiben aus Mitawlee, 13. Sept., von Lieutenant George Holmes (ehemaligem Adjutanten im 10. Oude irregulären Inf.-Regt.), der mit genauer Noth dem Schicksal entging, das seine Oheime, Sir Alexander und Charles, einst in Kabul ereilt hat. Es ist an seinen Bruder, einen Offizier in Jubbulpore, gerichtet, und im Original waren die Namen des befreundeten Rajah und seines Forts (der Vorsicht halber) mit griechischen Buchstaben geschrieben. Wir geben einen Auszug: Ich fürchte, Ihr müßt mich Monate lang als todt betrauert haben, und meine Rettung war in der That wunderbar, sehr wunderbar; denn seit dem 3. Juni (Datum der Meuterei und des Gemetzels in Seetapore) streifte ich in den Dschöngels umher, dem Sonnenbrand und Regen ausgesetzt, von Sepoys und irregulärer Kavallerie verfolgt, allein bis jetzt bin ich unversehrt geblieben und ich hoffe noch davon zu kommen, da ein befreundeter Rajah mir Schutz

---

§ **Breslau,** 22. Nov. [Sonntagsvorlesungen. I.] Vor einem überaus zahlreichen Auditorium eröffnete an diesem Sonntag-Abend 5 Uhr Herr Privatdozent Dr. Max Karow die Reihe der von der schlesischen Gesellschaft f. v. K. veranstalteten wissenschaftlichen Vorlesungen, indem er die Versammlung zunächst willkommen hieß, und dieselbe ersuchte, gleichwie in früheren Jahren, so auch diesmal das zu Bietende mit freundlicher Nachsicht und gewohnter Billigkeit aufzunehmen. Der Redner selbst behandelte das sehr anziehende Thema: „Ueber die gesellschaftliche Stellung der Frauen und ihre poetische Verherrlichung bei Völkern aller Welttheile“, in einem mehr als $1\frac{1}{2}$stündigen Vortrage, von dem wir bei der Reichhaltigkeit des Materials und seiner eigenthümlichen Darstellungsweise, nur eine sehr unvollkommene Skizze wiederzugeben vermögen. Ausgehend von den allgemeinen Eigenschaften des Weibes, bemerkte er: Der Mann strebt nach Freiheit, das Weib repräsentirt vorzugsweise Sitte, Liebe, Schaam; jener bewährt sich im öffentlichen Leben; diese im Familienleben; sie ist die Trägerin des religiösen Gefühls, der unmittelbaren Poesie. Schon ihre äußere Bildung, Gang, Stimme bezeichnen ihre verschiedene Natur, die Verschiedenheit ihrer Aufgabe in der geistigen Entwickelung von der des Mannes; er ist energisch im Handeln, sie im Dulden; er regiert durch den Verstand, sie durch das Gefühl; die fortschreitende Kultur mußte das Weib als zu etwas Zarterem, Höherem bestimmt, in Schutz nehmen. — Der Vortragende schilderte nun die untergeordnete, sklavische Stellung der Frauen in den Urzuständen bei den meist poesiearmen Jäger-, Hirten- und Nomadenvölkern, und das dadurch erzeugte regellose Familienleben, zeigte dann die Verbesserung ihrer Lage bei den alten Kulturvölkern, wie bei den Indiern, Egyptern, Griechen und Römern. Aristoteles erklärte als einen Hauptunterschied seiner Nation von den Barbaren — die Achtung vor den Frauen, und wie sehr sie von den Römern verehrt wurden, beweisen unzählige Beispiele in ihrer Geschichte und Literatur. Nicht minder wurden sie in den untergegangenen Kulturstaaten des Orients hochgehalten. Auch bei den alten Hebräern, die gleichsam den Uebergang zu dem modernen Kulturzustande bilden, nahm das Weib eine hervorragende, geachtete Stellung in der Häuslichkeit ein, und hat in dem „hohen Liede“ seine schönste poetische Verherrlichung gefunden. Erst das Christenthum erhob mit der gänzlichen Abschaffung der Polygamie die Frau zu ihrer wahren Würde. Die Blüthe des mittelalterlichen Ritterthums, die Romantik mit ihren Minnesängern und Troubadours, stellte die Liebe als ihren wesentlichsten Begriff hin, als dessen Ideal das Weib galt. Doch waren jene phantastischen Schwärmereien wenig geeignet, die Rechtsstellung des Weibes zu bessern, erst der neueren und neuesten Zeit war es vorbehalten, dieselbe angemessener zu gestalten. Als Auswahl interessanter Beispiele aus den Berichten, chinesischen, afrikanischen, amerikanischen Dichtungen und eine kurze Darstellung der idealen Auffassung und Charakteristik der Weiblichkeit durch die modernen Dichter, welche sich namentlich in den edeln Frauengestalten bei Shakespeare, Göthe, Schiller, Klopstock und Rückert ausprägt, waren geeignet, trotz der längeren Dauer des Vortrages, die Aufmerksamkeit der Zuhörer rege zu erhalten.

[Die hiesige Singakademie] gab am 22. zur allgemeinen Todtenfeier in der Aula Leopoldina zwei Werke: 1) Seb. Bach's Kantate: „Liebster Gott wann werd' ich sterben“, und das Requiem von L. Cherubini, welches letztere vor einem Jahre an demselben Tage aufgeführt worden war. Eine Charakteristik erstgenannter Kantate hat Herr Dr. Mosewius dem Texte vorangeschickt, auf welche wir verweisen. Sie ist geistreich und ausführlich abgefaßt. Der Eindruck, den das Werk auf uns gemacht, war ein schöner, erhebender. Wie fromm und schön wirkt gleich der erste Chor in E-dur. Neben charaktervoller Auffassung erfreut man sich eines köstlichen Stimmenflusses. Die Pizzicato-Begleitung des Streichquartetts, die obligaten Klarinetten (ursprünglich Oboen d'amour) nebst der Flöte, und die dazwischen eintretenden Singstimmen verweben sich zu einem so schönen, reichharmonischen Ganzen, das den wohlthuendsten Eindruck macht. Die darauf folgende Tenor-Arie in Cis-moll ist ebenfalls von zauberischer Wirkung; es gehört zu ihrem Vortrage ein sehr kräftiges, ausdauerndes Organ, soll sie bezüglich der reinen Intonation den gewünschten Effekt machen; sie wurde nach Kräften recht gut ausgeführt. Ebenso auch die folgende Baß-Arie in A-dur mit obligater Flöte, in welcher die gottselige Heiterkeit eines christlichen Gemüths sich abspiegelt. Die Ausdrucksweise des Komponisten in dieser Arie steht unserer Zeit etwas fern; auch dürfte die Länge des Stückes der Wirkung einigen Eintrag thun; stellen wir uns indeß auf den damaligen Standpunkt, so ist diese Arie ein ganz treffliches Tonstück. Die beiden Rezitative sind meisterlich und der Schluß-Choral ist von einfach grandioser erhabener Wirkung, namentlich überrascht der Komponist am Ende noch durch höchst charakteristische, ergreifende Harmoniefolgen. Die Ausführung des ganzen Werkes, namentlich in den Chören, war eine sehr gelungene; besonderes Lob verdienen noch die Herren bei den Klarinetten und der Flöte. — Das nun folgende Requiem von Cherubini anlangend, müssen wir, bei aller Verehrung für den großen Tondichter, gestehen, daß es uns, je öfter wir es hören, desto weniger gefällt. Eine herzinnige Freude hätten wir gehabt, wäre diesmal Mozart's Requiem gegeben, wie es uns stets mit einer neuen Empfindungen hervorruft, wie kein anderes religiöses Tonwerk. Der unvergleichliche Meister steht in dieser Schöpfung so einzig da, daß jede andere derartige Komposition, so schön sie auch theilweise sein mag, nur als schwacher Versuch zu betrachten ist. Man soll bei Anhörung des Cherubinischen Werkes nicht an die Seelenmesse Mozarts denken, das ist aber nicht möglich. Wir hören eine Oper, z. B. den Freischütz u. a. m., wir erfreuen uns daran, ohne an den Don Juan oder Fidelio zu denken; eben so ergeht es uns mit der guten Sinfonie oder Ouverture eines neuern Meisters. Anders verhält es sich mit dem Requiem; das Mozartsche liegt uns immer in den Gliedern, wir vergleichen unwillkürlich und sehnen uns dabei nach dem einzigen Werke des einzigen Meisters. Das Cherubinische Requiem enthält viel Schönes, Erhabenes, dabei aber auch in der Erfindung Dürftiges, in der Form Gedehntes, nicht selten Langweiliges. Die ersten Sätze bis zum Dies irae sind sehr schön, tief ergreifend und meisterlich in der Erfindung, Ausführung und Instrumentirung; auch das, was unter Dies irae gegeben wird, ist größentheils schön und interessant, nur ist der Styl nicht selten etwas unkirchlich und geht zuweilen in das Opernhafte über. Das Spannende, welches in dem öfteren Wiederholen des Tones G mit den Hörnern und Trompeten erreicht werden soll, wirkt eben der öfteren Wiederholung wegen ermüdend; es macht sich dies so gewiß lückenhaft, der Ideenfluß wird dadurch gehemmt, der Hörer gespannt und endlich nicht befriedigt. Das Domine Jesu Christe enthält wiederum Schönes; doch ist der Chor quam olim Abrahae zu lang, zu modern und nicht eben sehr bedeutsam in der Erfindung; er ist indeß brillant instrumentirt und macht einen tüchtigen Effekt; der Schluß ist ziemlich unkirchlich. In dem Hostias wird das oft wiederkehrende B (punktirte Note) fast unerträglich; wunderbar, daß ein so großer Meister hier nichts Interessanteres zu geben wußte; auch mehrere später kommende Sequenzen, gewöhnlicher Art, heben den Eindruck nicht. Daß wir nun den Chor quam olim etc. noch einmal in seiner ganzen Breite zu hören bekommen, wirkt ungemein abspannend; wie kurz und bündig faßt sich hier Mozart! Das Benedictus macht einen schönen Eindruck, desgleichen Pie Jesu; nur ist es etwas zu lang. Das Agnus Dei faßt der Komponist ein wenig vehement an, er erhebt sich in diesem Satze noch einmal, der Schluß auf dem C will indeß gar nicht enden, und geht das Ganze matt aus. — Jedenfalls ist diese Seelenmesse trotz ihrer Schwächen ein höchst achtbares Werk; man erfreut sich darin vieles Schönen, zur wahren Begeisterung gelangt man indessen nicht. — Herr Musikdirektor Dr. Mosewius hatte die Aufführung, wie wir dies nicht anders an ihm gewohnt sind, höchst sorgfältig vorbereitet; die feinen Nuancen traten überall hervor, und somit war die Produktion eine treffliche. — Der Saal war sehr gefüllt. Hesse.

gewährt; er hat mich und die mit mir sind, bis zu dieser Stunde gespeist, und jetzt, da die Dinge sich bessern, hoffe ich, daß seine Sorgfalt für uns noch steigen wird; also guten Muth gefaßt! Gott ist mir sehr gnädig gewesen, und noch hoffe ich, theuerster Bruder, Dich wieder zu sehen ... Die Meuterei (am 3. Juni) wurde vom 41. bengal. Inf.-Rgt. begonnen; diesem folgte das 9. irreguläre, so wie das 2. Regiment Oude Militärpolizei. Das 10. blieb lange fest, nachdem das 41. und 9. Regiment, jedes drei seiner einflußreichsten europäischen Offiziere erschossen hatte. Ich stand vor der Fronte des linken Flügel-Centrums, die Leute zur Treue ermahnend, und sie hörten mich sehr achtungsvoll an, bis das 41. und 9. Regiment auf 120 Ellen nahe kamen. Da brach die leichte Compagnie durch Reih und Glied, faßte mich, zog mich hinter die Reihen und bat mich zu fliehen, da sie mir kein Leid wünschten. Da ich meinen kommandirenden Offizier und den zweitkommandirenden davon gehen sah, folgte ich ihnen mit schwerem Herzen, unbekümmert darum, was aus mir werden sollte, und kaum auf die Salven achtend, die uns nachgeschickt wurden. Ich begab mich nach dem Hause Mr. Christians, des Kommissarius, wo alle übrigen Leute der Station sich versammelt hatten. Hinter dem Hause floß ein kleiner tiefer Fluß, und jenseits lag ein dichtes Dschöngel von Cypressen- und Unterholz; alle kamen überein, über das Wasser zu setzen und sich im Gestrüpp zu verbergen. Das Haus wurde jetzt umringt, die Polizei war im Parke und hatte eine kleine Nothbrücke über den Fluß besetzt, von wo sie eine Anzahl Männer, Weiber und Kinder niederschoß. Einige entkamen durch die Furt; ich folgte hinterdrein und traf Mrs. Christian, die Frau des Kommissarius, die mit ihrem 2½jährigen Töchterchen in den Armen sich durchzuarbeiten suchte; ihr Mann trug einen 6 Monate alten Knaben. Die Amme war davon gelaufen, und die Fliehenden dachten zu sehr an sich selbst, um ihr zu helfen. Ich nahm ihr das Kind aus den Armen und mit Hilfe des Sergeanten Morton von meinem Regiment brachte ich es glücklich fort; wir drei kamen unversehrt durch den schrecklichen Kugelregen, der uns nachflog, und versteckten uns im Dschöngel. Wir legten diesen Tag einige 20 Meilen zurück, das Kind abwechselnd tragend; nächsten Tag trafen wir Sir M. Jackson, den Assistenten-Kommissarius, und seine Schwester im Dschöngel, und am Morgen des 5. erreichten wir Mitawlee, das Fort des Rajah Cooney Singh, bei dem wir bis heute geblieben sind. Ich verschaffte mir mit Gewalt Einlaß im Fort und verlangte für uns Alle Schutz, der auch gewährt wurde. Seitdem habe ich gehört, daß Mr. und Mrs. Christian nebst dem kleinen Knaben getödtet wurden; so ist denn meine Kleine eine Waise geworden; es ist ein sehr hübsches kleines Kind.

Amerika.

New-York, 7. November. [Arbeiter-Demonstrationen. — Wahlen in New-York.] Die Petition der Arbeitsucher an den Stadtrath wurde vorgestern Abend auf Antrag des republikanischen Aldermans Tucker an das Finanz-Komite verwiesen. Als sie im Board of Councilmen vorgelegt wurde, beantragte der Republikaner Ottarson, einer von den Redakteuren der „Tribüne", die Petition zu verwerfen. Er bemerkte dann, die Petition sei durch die letzte Botschaft des Mayor Wood hervorgerufen worden und jene Botschaft sei ein Dokument, das zu Riot und Blutvergießen auffordere. — Indessen dauern die sogenannten „Hunger-Demonstrationen" noch fort. Haufen Volks durchziehen die Straßen und führen Fahnen mit der Inschrift: „Arbeit oder Tod!" in englischer, deutscher und französischer Sprache. Zur Charakteristik dieser Bewegung theilen wir folgende Rede mit, die von einem dieser Leute von den Stufen der Börse herab gehalten wurde: „Wir brauchen Arbeit und müssen sie haben (Beifall der Menge). Wir brauchen Arbeit und müssen sie haben, oder wir müssen sterben oder Schlimmeres thun, denn wir werden uns nie dazu bequemen, in einem Lande wie Amerika zu verhungern. Wir begehren nichts, als was recht ist, und werden uns kein Unrecht gefallen lassen. Ihr (die Vermögenden) seid verpflichtet, uns zu erhalten, und das wollen wir von Euch erlangen." (Lauter Beifall.) — Die „New-Yorker Staatszeitung" giebt dagegen den Arbeitsuchenden den Rath, diese Art von Demonstrationen einzustellen; denn, sagt sie, sie haben keinen Zweck und schaden. Das amerikanische Volk ist kein Volk, welches durch Drohungen sich etwas abzwingen läßt. — Die Wahl hierselbst ging am 3. ohne große Aufregung und ohne bedeutende Ruhestörung vorüber. In der Stadt erhielten die demokratischen Kandidaten eine Mehrheit von ungefähr 15,000 Stimmen über die der beiden andern Parteien zusammengenommen; die Zahl der demokratischen Stimmen belief sich nämlich auf nahe an 37,000, die der republikanischen auf 13,300, und die der nativistischen auf ungefähr 8000. Es versteht sich von selbst, daß bei einer solchen Mehrheit auch die demokratischen Kandidaten für die Gesetzgebung ohne Ausnahme erwählt wurden.

P. C. Ein uns vorliegendes Schreiben aus New-York vom 2. d. M. enthält Folgendes: „Während durch das der Louisiana-Gesellschaft von Seiten der mexikanischen Regierung ertheilte Privilegium der Bau einer Eisenbahn über die Landenge von Tehuantepec gesichert erscheint, und zwar nach den Bestimmungen des Privilegiums so rasch gefördert werden soll, daß der Bau innerhalb 18 Monaten beginnen und in jedem Jahre um 10 Leguas (mehr als 26 englische Meilen) fortgeführt werden muß, hat auch die Honduras-Interoceanic-Railway-Company die Arbeiten zur Verbindung der beiden Weltmeere auf ihrer Linie beginnen lassen. Wenigstens sind seit dem Juni d. J. englische Ingenieure mit Rektifikation der projektirten Linie beschäftigt. Auf der ersten Strecke von Puerto Caballos bis Potrillos, in einer Ausdehnung von etwa 43 Meilen, fand man das Terrain günstig und die Steigung sehr unbedeutend. Aber dennoch scheinen sich später Schwierigkeiten herausgestellt zu haben, so daß es heißt, die ursprünglich auf 10 Millionen Dollars veranschlagten Kosten der Bahn würden auf 25 Millionen Dollars erhöht werden müssen. Wenn diese Behauptung sich bestätigen sollte, so dürfte die Ausführung des ganzen Projektes zweifelhaft werden, da noch nicht einmal das ursprüngliche, erheblich geringere Anlagekapital mit Sicherheit beschafft werden kann."

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 23. Nov. [Tages-Chronik.] Mit Rücksicht auf die ernste Feier des gestrigen Tages standen die öffentlichen Lokale einsam und leer. Um so mehr waren die Kirchen und Friedhöfe besucht, woselbst der Pietät gegen die Verstorbenen auf sinnige Weise entsprechender Ausdruck gegeben ward. Am gestrigen Abend war die Aufführung der Singakademie, die Ausstellung religiöser Transparentbilder im Saale zum blauen Hirsch, besonders aber die Vorstellung der „Deborah" im Stadttheater ungemein zahlreich besucht.

Heute zeigt sich auf dem Ringe und Blücherplatze bereits der rege Verkehr des Jahrmarkts, welcher uns diesmal wieder einen sehr bedeutenden Fremdenzufluß brachte. Das bunteste Gewühl herrschte jedoch heute Vor- und Nachmittag in der Odervorstadt, woselbst der Roß- und Viehmarkt abgehalten wurde.

Gestern bewegte sich auf dem Stadtgraben schon eine muntere Schaar von Schlittschuhläufern, obwohl die Eisbahn noch nicht abgesteckt war. Die Oder ist in den letzten Frosttagen gleichfalls zum Stehen gekommen, und namentlich von der Sandbrücke bis zum Laufsteg fest gefroren.

—h. **Breslau**, 20. Nov. Die eingetretene Frostwitterung bewirkt bei den Wasserröhren eine Eiskruste, welche die Passage sehr unsicher macht und gewiß schon manchen Niederfall zu Wege gebracht hat. Aber nicht blos an diesen Stellen, sondern im Allgemeinen wird dafür gesorgt, daß der Weg auf den Trottoirs geglättet wird, und zwar namentlich durch das Ueberspritzen der kannentransportirenden Wasserträgerinnen. Man bemerkt da förmliche Geleise von auf diese Weise künstlich gebildetem Glatteis. Wären die Wassertransportanten nicht gleich anderen lastentragenden Personen auf den Fahrdamm zu verweisen? — Die Pflasterung auf der Südseite des Marktes scheint die gute Folge für den Fußpfad längs den Häusern nach sich zu ziehen, daß derselbe durchaus und in der ganzen Breite mit Granitplatten belegt wird, wovon an beiden Enden der Ringseite schon ein erfreulicher Anfang gemacht worden ist. Man muß dies den Herren Wirthen um so dankbarer anerkennen, als gerade diese Seite zu den frequentesten Theilen der Stadt gehört, wo der Passant wohl zwanzigmal angeredet wird: „Nichts zu handeln?" oder von den Häusläden aus angerufen wird: „Woll'n Se was kaufen?"

⨯ **Breslau**, 20. Nov. Die 42. Musikaufführung in Wandelts Institut für Pianofortespiel gab vorgestern wieder die schönsten Beweise von der Gediegenheit der Anstalt im Allgemeinen und von den fleißigen Fortschritten der Zöglinge. Durch verschiedene Abtheilungen dieser Schule (jüngere und ältere, aber durchweg jugendliche Schüler und Schülerinnen) wurden mit Ausdruck vorgetragen: Fantasie von Diabelli, Variationen von Doppler, die Klosterglocken von Lefébure Wély, Sonate für 2 Pianos von Mozart, Rondo von Kuhlau, Waldvöglein von Kullak, Rondo für 2 Pianos von Chopin u. s. w. Letzteres erschien in den nachgelassenen Werken Chopins, gehört aber jedenfalls in die frühere Zeit seiner künstlerischen Thätigkeit, doch ist es wenig bekannt. Es unterscheidet sich von den bekannteren Chopinschen Kompositionen durch eine strengere Form, eine sparsamere Verwendung chromatischer Harmonien und durch die dadurch zur Erscheinung gebrachte, weniger empfindsame Stimmung; offenbart aber andererseits die Chopinsche Individualität durch geniale Erfindung und anmuthige Melodie. Die Ausführung durch die beiden Schüler des Instituts, Welk und J. Schmeidler, war eine recht gelungene zu nennen und bewies sowohl Geschmack als Fleiß. Auch das Trio für Piano, Violine und Cello von Haydn (schön in anspruchloser Anmuth) wurde höchst sauber und verständig durch Fräulein Ambrosch und die Herren Musikdirektor Blecha und Schneider ausgeführt.

N. **Breslau**, 17. Novbr. In der vierten Sitzung des evangelischen Vereins sprach nach dem von Heinke erstatteten Zeitungsberichte Weingärtner die Theilnahme der Versammelten an der silbernen Amts-Jubelfeier des Propst Schmeidler aus, welcher sich, wie um das allgemeine Wohl, so auch besonders um den Verein die dankenswerthesten Verdienste erworben hat. In achtungsvollster Anerkennung derselben erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. In beredten, ergreifenden Worten dankte der Jubilar für die ihm allseitig entgegenkommende, seinem Herzen so wohlthuende Liebe, namentlich für die von Frauen des Vereins so treffend und sinnig ihm dargereichten Geschenke, unter denen auch das Gedicht einer Schriftstellerin ihn hoch erfreut habe, und spornte zu fortgesetztem, treuem Festhalten an dem bewährten Sinne und Streben der Verbrüderung an. Hierauf Fortsetzung und Schluß des Weingärtnerschen Vortrags über Entstehung und Macht-Entwickelung des Papstthums.

e. **Löwenberg**, 22. Novbr. Am Donnerstag fand das zweite Konzert der Hofmusik statt. — Ungeachtet in Folge der reichen und gut eingebrachten Ernte die Nothstände sich bedeutend vermindert haben, nehmen die Diebstähle auf dem platten Lande leider wiederum ihren Anfang, wie deren drei das neueste Kreis-Kurrenblatt veröffentlicht. — Aus dem hiesigen Kreise sind ein Knecht und eine Magd nach zurückgelegter untadelhafter und treuer Dienstleistung von je fünfzehn und zehn Jahren zur Empfangnahme einer Prämie von je zehn und acht Thalern berechtigt, welches Geschenk die ökonomisch-patriotische Societät der Fürstenthümer Jauer und Schweidnitz ländlichem Gesinde alljährlich verabfolgen läßt.

H. **Hainau**, 20. November. [Predigerwahl. — Liedertafel. — Unglücksfall. — Schützenball.] Unsere Wahl eines zweiten evangelischen Predigers ist nun so weit vorgeschritten, daß am letzten Dinstage seitens des Magistrats als Kirchenpatron, und der Zunftältesten von den zu Probepredigten zugelassenen fünf Kandidaten drei derselben zur engeren Wahl präsentirt sind. Es sind dies die Kandidaten Köhler aus Steinsdorf hiesigen Kreises, Dr. Jäger in Malitsch bei Jauer und Lektor Schröder in Breslau. In der heute unter Vorsitz der Aeltesten abzuhaltenden Versammlung der Zunftgenossen sämmtlicher Innungen der Stadt wird seitens eines jeden Wählers einem der oben Gedachten die Stimme gegeben und das Resultat der in jeder Innung sich herausgestellten Majorität dem Patron versiegelt zugestellt, welcher nächsten Dinstag unter sich abstimmt und dann auf Grund dessen, im Beisein der Aeltesten, den zukünftigen Seelsorger proklamirt. Bei 8 Magistratualen und 16 Zunftvorständen beträgt demnach die Majorität 13 Stimmen. Ist eine solche nicht zu erzielen gewesen, so steht dem Magistrats-Dirigenten das entscheidende Veto zu. Merkwürdigerweise ist somit nach diesem, seit mehreren Jahrhunderten hier üblichen, Wahlmodus sowohl den Landgemeinden, als allen den Einwohnern des Orts, welche einem Zunftzwange nicht unterliegen, bei Berufung eines Seelsorgers oder eines andern städtischen Kirchenbeamten gar keine Wahlberechtigung eingeräumt. — Die winterlichen Gesellschaftsfreuden sind durch die am 14. d. Mts. eröffnete Liedertafel erweitert worden, welche diesmal länger denn sonst ihre musikalischen Genüsse uns vorenthalten hatte. Die aufgeführten Piecen, welche auch Instrumentalmusik einschlossen, bekundeten den strebsamen Ernst und rüstigen Fortschritt der Mitwirkenden, welche unter der Leitung ihres Dirigenten Tüchtiges zu leisten vermögen, wenn auch einzelne Persönlichkeiten und Verhältnisse störend auf das Gedeihen einwirken möchten; weshalb aufrichtig zu wünschen ist, daß der Verein dauerndes Bestehen habe und durch fortgesetzte Thätigkeit den bildenden und geselligen Einfluß vermehre, den er bisher ausgeübt hat. Mit großem Beifall nahm das Publikum „Ländliche Bilder", vom Kantor Teichmann in Samitz, und „Eine Gesangprobe", von C. Kuntze, auf, gleichzeitig dem Frl. Clara Kuche für den Vortrag des effektvollen Liedes: „Der Liebe Feuerzeug", von Schäffer, volle Anerkennung zollend. Dem Konzerte folgte ein Tänzchen, welches der anwesenden Damenwelt gewiß die längst ersehnte Gelegenheit zur Schadloshaltung für die unfreiwillige Muße während des abgelaufenen Sommerhalbjahres dargeboten hat, um so mehr, als die Reduzirung der Mitgliederzahl auf die Erhöhung der Geselligkeit nur fördernd eingewirkt haben dürfte. — Am 17. d. M., in den Abendstunden, wurde ein 12jähriger Knabe vermißt, welcher in Begleitung eines Mädchens Nachmittags in ein etwa eine halbe Stunde entferntes Gehölz gegangen war, um Holz zu sammeln. Das Mädchen, welches den Gefährten beim Nachhausegehen nicht mehr vorfand, nahm an, daß er vorausgegangen sei. Da dies sich nicht bewahrheitete, so wurden noch Abends zur Auffindung des Vermißten umfassende Maßnahmen getroffen, die jedoch erfolglos blieben. Die am andern Morgen fortgesetzten Nachforschungen ließen den Verunglückten in einem das Gehölz begrenzenden Teich unter dem Eise leblos vorfinden, einige Baumästchen in der Hand haltend. Jedenfalls hat derselbe, indem er an einem dicht am Ufer stehenden Strauche dürres Holz abgebrochen, das Gleichgewicht verloren und ist durch die noch sehr dünne Eisdecke ins Wasser hinabgestürzt, da er mit dem Kopfe nach unten vorgefunden wurde. — Als Nachfeier des Geburtstages des Landesvaters beging am 17. d. M. die hiesige Schützengilde im Gasthofe zu den drei Bergen den Ball, welcher sonst wenige Tage nach dem am 15. Oktober stattfindenden Schießen abgehalten zu werden pflegt, aus Rücksicht auf den damals Bedenken erregenden Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs diesmal aber aufgeschoben worden war. Seitens der Gilde waren auch an die Chargirten des Bürger-Schießvereins und die Bürgerschaft Einladungen ergangen, die aber leider wenig Annahme gefunden hatten. Der Major der Gilde, Uhrmacher Zürnstein, brachte Sr. Majestät dem König ein Hoch, Stadthauptmann Nedtwig dem diesjährigen Mannschießkönig, Tischlermeister Bartsch. — Einem jungen Ehepaare, erst vor wenig Tagen durch den aus der Ferne herbeigeeilten Vater des Bräutigams, einem Landgeistlichen in der Mark, hier getraut, ging vorgestern die Trauerkunde zu, daß derselbe in Folge einer auf der Rückreise sich zugezogenen Erkältung plötzlich am Schlage gestorben sei.

††† **Liegnitz**, 23. Nov. [Schulnachrichten.] In Folge der Besetzung des durch den Abgang einer verehrten und geliebten Lehrerin der hiesigen höheren Töchterschule vakant gewordenen Postens hatten sich, ungeachtet die sonst in vielen Städten übliche magistratualische Ausschreibung eines solchen nicht stattfand, zwei Bewerberinnen, eine der Examenpflicht noch nicht nachgekommene und eine examinirte, gemeldet. Von diesen beiden Kandidatinnen soll die erstere erwählt und interimistisch in ihr Amt eingeführt worden sein.

* **Hirschberg**, 21. Novbr. Für den 24. d. Mts. hat das landräthliche Amt hierselbst in Erdmannsdorf einen Kreistag anberaumt. Zur Berathung kommen:

1) Die Ausschreibung und Erhebungsweise der im laufenden Jahre fälligen 2ten Hälfte der von den schlesischen Kreisen aufzubringenden Beiträge zur provinzialständischen Darlehns-Kasse.
2) Die Bewilligung von 50 Thlrn. aus der Kreis-Kommunal-Kasse zur Deckung der vorläufigen Kosten für das Komite zum Bau einer Gebirgseisenbahn. Das betreffende Komite, bestehend aus den Herren Regierungs- und Landrath Deetz zu Lauban, Landrath v. Grävenitz zu Hirschberg, v. Rosenberg zu Waldenburg, Geheimer Kommerzien-Rath Grundmann zu Kattowitz, Geh. Kommerzienrath Kramsta zu Freiburg, Bankier Rathsherr Schlesinger zu Hirschberg, stellte diesen Antrag auf Vortrag des Konferenz-Mitgliedes Hrn. Kammerherrn Frh. v. Bissing auf Beerberg bei der im Anfange dieses Jahres hier abgehaltenen Konferenz in Angelegenheiten der allgemein ersehnten Gebirgsbahn.
3) Die Dechargirung der Kreis-Kommunal-Rechnung aus den Jahren 1854 bis 1856.
4) Die Erlasse höherer Behörden über Anlage von Kreis-Arbeitshäusern und das Taubstummen-Institut in Liegnitz.
5) Der Kreis-Kommunal-Kassen-Etat pro 1858.

Anlangend den 100jährigen Gedenktag der Schlacht bei Leuthen am 5. Dezbr. d. J. so wird derselbe durch ein Festdiner in der Grunerschen Felsenkeller-Restauration hier gefeiert werden, außerdem werden an demselben Tage in Hirschberg die Veteranen der Stadt und des Kreises Hirschberg aus einem Theil der Konzert-Einnahme gespeist und unterstützt werden, welche noch von dem am Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs nicht abgehaltenen Diner reservirt wird.

Bei den Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahlen, gestern und heute abgehalten, erhielten Stimmenmajorität nur die Herren Rechtsanwalt und Notar Aschenborn, Partikulier Harrer, Riemermstr. Krause, Kaufm. Kunze sen., Goldarbeiter Schliebener, Baumeister Bernecker, Kaufmann H. Rosenthal, Gutsbesitzer Tilgner, Letzterer als Ersatzmann, Kaufm. Dinkler, Kaufm. Gottwald, Kaufm. Kahl, Kaufm. B. Ludwig und Major a. D. Frh. v. Senden, Letzterer als Ersatz-Stadtverordneter. Zu wählen waren 12 Ergänzungsmänner und 2 Ersatz-Stadtverordnete.

Heute Abend giebt der Konzertmeister Rudersdorf ein zweites Konzert hierselbst; nach dem Billetabsatz zu schließen, darf selbiger auf eine große Zuhörerzahl rechnen.

Der Bau des neuen evangelischen Schulhauses schreitet rüstig vorwärts und kommt heute schon das Vordergebäude unter Dach.

Nächsten Sonnabend bereitet uns der hiesige Tschiedelsche Musik-Verein einen musikalischen Genuß, auch Schiemangs theatralische Vorstellungen werden fleißig besucht.

Hirschberg, 22. Nov. Am 10. d. Mts. rieselten die ersten Schneeflöckchen hernieder. Nach kurzer Umwölkung des Himmels hat dieser abermals für stille, sonnenhelle Tage sich aufgeklärt. Seit dem 19. d. M. gleiten die Schlittschuh-Läufer über das spiegelnde Eis des „alten Bobers" und des brüderlichen Zackens. Kamm und Seitenlehne des Hoch-Gebirges sind seit dem 11. d. M. mit Schnee bedeckt, welcher bis an den untersten Fuß desselben in die Dörfer Arnsdorf, Seydorf, Giersdorf herunterreicht, nördlich. — Am 16. d. M. sollte, beschlossenermaßen, das Holz zum neuen Koppenhause gefällt werden. Wieder aus Holze, nicht aus Steinen, wird es sich wahrscheinlich erheben. Sein Wieder-Erstehen, woran Manche zu zweifeln versucht wurden, ist über jede etwanige Bedenklichkeit erhaben. — Der Konzertmeister Rudersdorf aus Berlin, unterstützt von Frl. Baumann, dem Kantor Thoma und dem Organisten Tschirch hieselbst, bot am 15. d. M. ein genußreiches Konzert, welches mit denselben Kräften am 21. d. M. sich wiederholte, beidemale vor einem auserlesenen Zuhörerkreise. — Trotzdem war gleichzeitig das Theater gefüllt, da Schiemang mit seiner durchweg rühmlichen Gesellschaft bei sorglicher Auswahl der Stücke, welche er oft früher in Scene setzt, als große Bühnen — sehr wohl zu fesseln versteht. — Wider alle sonstige Gewohnheit strahlte der in diese Zeit alljährlich fallende Jahrmarkt diesmal am 16., 17. und 18. d. M. im hellsten Sonnenlichte. Kaum jemals wimmelte er so von Verkäufern und Käufern als dieses Jahr. Beide schienen ihre Rechnung zu finden. Trotz der Ueberfüllung unserer Stadt mit Putz- und Mode-Waaren-Händlern, welche hier ansässig sind, wetteiferten doch noch mehrere auswärtige, einander den Rang abzulaufen. — Hier und in Warmbrunn sind viele wohlthätige und kunstfertige Hände geschäftig, durch Anfertigung von Kleidungsstücken aller Art armen Kindern eine Weihnachts-Freude zu bereiten. Viele derselben werden vom Kopfe bis zum Fuße neu angezogen werden.

E. a. w. P.

|| **Neurode**, 20. Nov. Unser Ort, jetzt Kreisstadt, hat in neuester Zeit etwas mehr Leben gewonnen durch die von Berlinern wieder in Gang gebrachte Fabrikation von Tuchen und andern wollenen Sachen. Die Kohlen-Förderung in der Umgegend schreitet mächtig vorwärts. Die vor einiger Zeit in romantischem Waldesdickigt mit bedeutendem Kostenaufwande angelegte „Barbara-Hütte" blüht empor. Eine neue Konditorei, die erste hierorts, welche solchen Namen verdient, hat sich eröffnet. Der Thierschutz-Verein schlummert. Sein Gründer und Vorsitzer ist schlafen gegangen. Die Zahl der Trinkgäste in Zentnerbrunn ist noch nicht ausgestorben.

△* **Aus Oberschlesien**, 21. Nov. [Technisches.] Auf dem Koaksplatze zu Königshütte wird der königl. Hütten-Fiskus fünfzehn Koaksöfen mit vier Dampfkesseln erbauen, welche letztere eine zweite 150pferdekräftige Gebläse-Dampfmaschine in einem, für diesen Zweck schon vorhandenen Gebäude betreiben sollen; die Ausführung wird bald nach Ertheilung des landesherrlichen Konsenses vor sich gehen.

§§ **Schweidnitz**, 22. Nov. [Zur Statistik der Gewerke. — Armenpflege.] Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Schweidnitz für das Jahr 1856 enthält am Schlusse auch einige Mittheilungen über die Statistik der gewerblichen Verhältnisse. Was die Zahl der Meister und Gesellen betrifft, so ist eine Parallele gezogen zwischen den Jahren 1848 und 1856. Die meisten Mitglieder zählen die Gewerke der Schuhmacher (149 Meister, 76 Gesellen), der Schneider (85 M., 40 G.), der Tischler, 48 M., 30 G.), der Bäcker (28 M., 22 G.), der Fleischer (27 M., 13 G.). Außerdem sind in der Zahl der Meister, im Vergleich mit andern Gewerken, zahlreich vertreten die Gewerke der Handschuhmacher und Schlosser mit je 14, der Böttcher mit 13, der Pfefferküchler so wie der Grob- und Kleinschmiede mit je 12, der Riemer, Tuchmacher und Nagelschmiede mit je 11, der Weißgerber, Kürschner, Buchbinder und Seifensieder mit je 10 Meistern. Erheblich zugenommen hat die Zahl der Meister und Gesellen bei dem Gewerk der Schuhmacher, in welchem sich im J. 1856 16 Meister und 18 Gesellen mehr finden als im J. 1848. In dem angegebenen Zeitraume von 8 Jahren hat sich die Zahl der Gesellen bei den Lackirern um 10 vermehrt, die Zahl der Meister bei den Tuchmachern um 12, bei den

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 549 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 24. November 1857.

(Fortsetzung.)

Webern um 11 gemindert. Im Allgemeinen hat seit der Verordnung vom 9. Februar 1849, durch welche die Prüfung der in dem Verzeichniß aufgenommenen Gewerbtreibenden definitive festgesetzt worden, die Zahl der Meister ab-, die der Gesellen um 44 zugenommen. „Es ist aber nicht anzunehmen", schließt der Bericht, „daß der Grund dazu in der Prüfung liegt, und daß in Folge derselben die Zahl der selbstständigen Gewerbtreibenden abgenommen hat. Denn die bedeutendste Abnahme bei den Webern und Tuchmachern liegt in der Unmöglichkeit, mit den Fabrik-Anstalten zu konkurriren."

Auch in diesem Winter soll vom Monat Januar ab unentgeltliche Vertheilung von Suppen, die in der mit der Küche des Armenhauses in Verbindung stehenden Suppenanstalt bereitet werden, an die Armen stattfinden, eine Unterstützung, die sich in ihrer guten Wirkung durch eine Reihe von Jahren mehr bewährt hat als die mit baarem Gelde. Uebrigens dürften die Klagen über Arbeitslosigkeit und den Druck der schlechten Zeiten unter den niedrigsten Ständen sich etwas gemindert haben, denn oft genug hört man Arbeitgeber darüber klagen, daß es schwer hält, Arbeitskräfte zu erhalten.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, haben die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen eine bedeutende Bewegung unter den Wählern hervorgerufen. Am 20. d. M. kam in der Stadtverordneten-Versammlung die Angelegenheit wegen Remuneration eines zweiten Religionslehrers an der Realschule zur Verhandlung und wurde der Antrag des Herrn Stadtverordneten Remer, gegen die Verfügung der königl. Regierung Rekurs an das Ministerium einzulegen, angenommen. Eine interessante Debatte erhob sich über den Antrag des Magistrats, die Kalk-Fabrik in Hennersdorf durch Anlegung zweier neuer kleinerer Oefen zu erweitern, was nach einer gründlichen Entwickelung der Sache genehmigt wurde. Zugleich aber wurde beschlossen, nach dem Vorbilde der Gasfabrik bei sämmtlichen städtischen Nutzungs-Anstalten Verzinsung und Amortisation der Anlage-Kapitale im Etat zu berechnen, da nur hierdurch ein richtiges Ergebniß über die Rentabilität erlangt werden kann. Dies soll insbesondere eintreten bei der Kalkfabrikation, der Ziegelfabrikation 2c. In der darauf folgenden nicht öffentlichen Sitzung wurde Herr Stadtrath Geißler zum Ehrenbürger erwählt. — Am 1. Dezember wird Herr v. Bequignolles die Bühne mit „Fiesko" eröffnen. — Am 20. d. M. hielt die Bürger-Ressource im Theater, das durch Erhöhung des Podiums in einen Saal verwandelt worden war, einen Ball. Die Räume wurden zum erstenmale in dieser Weise und zu diesem Zweck benutzt. — Herr Musikdirektor Bernhard Meyer aus Berlin veranstaltete mit seinen Kindern Lina, Hugo und Felix am 19. und 20. d. M. im Sozietätssaale ein Instrumental-Konzert. Die Leistungen der Künstler-Familie, insbesondere der jungen Violin-Virtuosen Hugo und Felix waren überraschend gut. — Die „Gallerie plastischer Bilder" des Herrn Felber ist der Beachtung des Publikums sehr zu empfehlen. — Das hiesige Tageblatt meldet, daß zur 400jährigen Erinnerung an die im Jahre 1457 stattgefundene Einweihung der hiesigen Peter und Paulkirche (durch Kaspar von Schönberg, Bischof zu Mainz) in der genannten Kirche am 14. Dezember eine Gedächtnißfeier veranstaltet werden wird. Der Grundstein zur Erweiterung der Kirche ward im Jahre 1423 gelegt.

⨯ Hoyerswerda. Auf dem Heimwege vom Pferdemarkt fiel in Milstrich ein Wagen mit einigen Passagieren um, die in sehr heiterem Zustande waren. Einige Nachzügler vom Markte fanden die Verunglückten unter dem Wagen in sehr trauriger Lage und leisteten ihnen die nöthige Hilfe. Man brachte sie nach Wittichenau, einen der Verunglückten aber als Leiche. — Am 18. d. M. verunglückte ein Zimmermann (Böhme) beim Fällen eines Baumes und wurde so bedeutend am Kopfe verwundet, daß sein Leben in Gefahr ist. — Sehr erfreulich ist es, daß sich die Zahl der Gefangenen in unserm Gefängniß in diesem Jahre sehr verringert hat u. z. bis auf den 5. oder 6. Theil von früher. Auch die Prozesse haben bedeutend an Zahl abgenommen. — Dem görlitzer „Tageblatt" wird aus Jauernick eine Spukgeschichte berichtet. Einem Bauerbursch, der Morgens von einer Kirmeß nach seinem Heimathsdorfe (Deutsch-Ossig) zurückgekehrt, soll der Geist eines Mörders, der vor 40 Jahren ein Mädchen auf der Landskrone umgebracht hatte, erschienen sein und ihn gebeten haben, die Ueberreste der Ermordeten ordentlich begraben zu lassen. Den Ort, wo die Gebeine liegen, würde er am nächsten Montage zwischen 11 und 12 erfahren, wenn er wieder an die Stelle kommen würde, wo er eben jetzt sei. (Etwas Weiteres ist noch nicht bekannt geworden, trotzdem die fabelhafte Geschichte in aller Leute Munde ist.)

△ Bunzlau. Bei den am 20. d. M. vollzogenen Ergänzungs-Wahlen für die Stadtverordneten-Versammlung wurden gewählt die Herren: Dr. Gürcke, Töpfermeister Hübel, Buchhändler Kreuschmer, Rechtsanwalt Minsberg, Schneidermeister Menzel, Tuchfabrikant Walter und Maler Scholz. Es sind für sämmtliche 3 Abtheilungen noch Nachwahlen angeordnet worden, da mehrere Kandidaten die absolute Stimmen-Mehrheit nicht erlangt haben.

Liegnitz. Der Herr Landrath macht bekannt, daß der Herr Rittergutsbesitzer Amtsrath v. Rother auf Rogau im Auftrage der Regiernng beabsichtige: in dem, dem Kloster Leubus gegenüberliegenden Theile des königl. Forst-Distrikts Fuchsberg einen Durchstich von der alten Oder in die neue Oder auszuführen, um einen schnelleren Abfluß des Wassers aus der neuen Leisebach, welches gegenwärtig in die alte Oder geleitet wird, herbeizuführen. Der Durchstich soll bei der sogenannten königl. Oberforstmeister-Wiese aus der alten Oder durch eine Lache in die neue Oder geführt werden, und zwar wird die ganze Länge desselben circa 76 Ruthen betragen.

= Neumarkt. Mitte dieses Monats wurde von dem Kirchhofe zu Frankenthal ein Theil der gußeisernen Umfriedigung des Grabes des verstorbenen Rittergutsbesitzers Schaubert gestohlen. Auf Ermittekung des Diebes ist eine Belohnung gesetzt.

4 Glaz. Unser Seidenbau-Verein, der täglich wächst, ist noch mit der Nutzbarmachung des ihm zur Anpflanzung überwiesenen Ackerlandes beschäftigt. — Der geselligen Wintervergnügungen, Bälle, Konzerte 2c. stehen uns mehre bevor, nur die Räume des Theaters sind schlecht besucht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Es waren Zweifel darüber entstanden, ob auch die Noten der warschauer Bank, welche in den preußischen, an das Königreich Polen angrenzenden Ortschaften in bedeutender Menge zirkuliren, dem Gesetze vom 25. Mai d. J., das Verbot der Zahlungsleistung in ausländischen Banknoten betreffend, unterlägen oder nicht. Die thorner Handelskammer wendete sich an den Handelsminister mit dem Ersuchen, eventuell die Noten der warschauer Bank von dem gesetzlichen Verbote auszunehmen. Es ist darauf von dem Handels- und Finanz-Minister ein Reskript ergangen, demzufolge jene Noten als unter das allgemeine Verbot des Gesetzes vom 25. Mai fallend erklärt werden und hinzugefügt wird, daß für eine Ausnahme, die ohnehin nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen könne, ein Bedürfniß nicht anzuerkennen sei.

Berlin, 21. November. (Berichte von J. Mamroth.) Das Metallgeschäft seufzt fortwährend unter dem schweren Druck der finanziellen Verhältnisse; das dadurch hervorgerufene Mißtrauen lastet allgemein und drückend auf unserem Waarenhandel; die Berichte von auswärtigen Plätzen, anstatt die langersehnte Besserung zu bringen, lauten immer noch betrübend. Die Folgen des auf solche Weise gelähmten Handels machten sich auch hier durch neue Werthverminderung vieler Artikel geltend, und vorgekommene Umsätze boten in den letzten 8 Tagen wenig Erfreuliches dar.

Roheisen, schottisches, Verkehr nur geringfügig. Fabrikanten halten sich ganz vom Markte zurück, und Spekulanten finden den jetzigen Preis mit den gedrückten auswärtigen Notirungen nicht im richtigen Verhältniß, glauben vielmehr später billiger kaufen zu können. Unter diesen Umständen sind Notirungen nur nominell zu betrachten: loco 60 Sgr. pr. Ctr. Glasgower Marken pr. Frühjahr zu liefern wurden mit 58 Sgr. versteuert offerirt. Oberschlesisches Holzkohlen-, Coaks- und schwedisches Roheisen ohne Handel.

Stabeisen. Bei ziemlichen Umsätzen für den Konsum keine wesentliche Preisänderung. Schlesisch gewalzt $5\frac{2}{3}$ Thlr., geschmiedetes $6\frac{1}{2}$ Thlr., englisches $5\frac{1}{2}$ Thlr., staffordhirer $5\frac{5}{8}$ Thlr. pr. Ctr. verst. (für gewöhnliche Qualität und Dimensionen).

Alte Schienen behauptet, loco $2\frac{7}{12}$—$\frac{2}{3}$ Thlr.; ein Posten trans. ab Stettin $2\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt; bei 66 Sgr. dürfte auch ferner bei sofortiger Abnahme und auf Lieferung anzukommen sein.

Blei 8 Thlr., Zink $9\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Bankazinn durch auswärtige flaue Notirungen auch hier gedrückt; die Preise sind jetzt niedrig und werden wahrscheinlich die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, sobald die Geldkrisis etwas nachgelassen hat; loco in kleinen Partien 46 Thlr. bez., größere Posten sind bei Kassakäufen billiger zu erstehen.

Kupfer. Obgleich keine wesentliche Preiserniedrigung zu melden ist, bleibt dieser Artikel matt und verlassen, und beschränken sich die Umsätze nur auf Kleinigkeiten. Paschkoff $46\frac{1}{2}$ Thlr., Demidoff 45 Thlr., engl. 43, australisches 43 Thlr., schwedisches $43\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr. Kassa versteuert.

Der Handel mit Kohlen war in dieser Woche wenig verändert, alle Arten genossen gute Bedarfsfrage, und wurden nach Verhältniß der Zufuhren leicht und zu fast unverändertem Werthe umgesetzt.

Engl. Stück und Grubenkohle 26 Thlr., dopp. ges. Nußkohle $25\frac{1}{4}$—26 Thlr., Koaks $22\frac{3}{4}$—23 Thlr. pr. Last. Schlesische Stückkohle $22\frac{1}{2}$—23 Thlr. die richtig zugemessene Last bezahlt, kleine und Würfelkohle 18—20 Thlr.

Stettin, 20. Novbr. Zufuhr von Roheisen in dieser Woche 10,000 Ctr., schottisches und englisches 56—65 Sgr. Banka-Zinn 48 Thlr. Spanisches Blei $8\frac{5}{6}$ bis 9 Thlr. Kupfer $44\frac{1}{2}$—45 Thlr. Zink $10\frac{1}{2}$ Thlr. nominell.

Glasgow, 17. Novbr. (Bericht von Robinows u. Marjoribanks.) Preise von Roheisen. Gute Brände: f. a. B. Glasgow, Storek. Warrants $\frac{2}{5}$ Nr. 3 53 S., do. in Makers Händen Nr. 1 53 S. bis 53 S. 6 D., Nr. 3 49 S. Transport bis Grangemouth 4 S., do. bis Bo'neß 3 S. 6 D. Gartsherrie: f. a. B. Glasgow Nr. 1 62 S.; Forth-Eisen, f. a. B. Alloa Nr. 1 60 S. pr. contant oder ca. 2 S. 6 D. pr. Ton höher mit drei Monat Empfangzeit gegen Angeld.

Preise von Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 8 L. 10 S. bis 8 L. 15 S. pr. Ton f. a. B. Glasgow. — Unsere Notirungen verstehen sich exkl. Provision.

Seit unserem Berichte vom 10. d. waren, nachdem auch am 11. d. die City of Glasgow Bank ihre Zahlungen suspendirte, Roheisenpreise am 11. und 12. d. bis auf 49 S. für mixed Numeros Warrants gewichen. Seitdem hat aber die Aufhebung der Bank of England Charter der Krisis einstweilen ein Ziel gesetzt und dem allgemeinen Geschäft wieder mehr Leben verliehen, was sofort seinen Einfluß auf den Eisenmarkt besonders ausgeübt hat, dergestalt, daß Preise, vom niedrigsten Standpunkte voriger Woche ab, völlig 4 S. 6 D. pr. Ton gestiegen sind, indem gestern mixed Numeros Warrants zu 53 S. 6 D. pro Cassa begehrt waren und sich nur wenige Verkäufer zu 53 S. 9 D. bis 54 S. zeigten. Eine Fortdauer jetziger niedriger Preise unter 60 S. dürfte nicht unwahrscheinlich eine Einschränkung der Produktion zur Folge haben, und haben bereits einige der Makers einen Theil ihrer Oefen außer Betrieb gesetzt. Dieser Umstand, so wie eine wohl vorauszusetzende Besserung des Geldmarktes sind Elemente, die für ein baldiges Steigen der Preise sprechen; dagegen indeß ist eine Reduktion des Arbeitslohnes um 1 S. pro Tag, welche seitens fast sämmtlicher Maker ihren Arbeitern notifizirt worden ist, eine Reduktion, die, wenn sie durchzusetzen ist, den Produktionspreis des Eisens um circa 8 S. pro Ton ermäßigt.

Nach der Börse: Es wurde heute 53 S. 6 D. und 53 S. pro Cassa für mixed Numeros Warrants bezahlt und blieben am Schluß Verkäufer zu letztem Preise.

Frachten. Heutige Notirungen: Vom Firth of Forth nach Elbhäfen 10 bis 11 S., Weserhäfen 12 S. bis 12 S. 6 D., Stettin 14 S. 6 D., Kopenhagen 12 S. 6 D. bis 13 S., Rotterdam und Dordrecht 10 S. bis 10 S. 6 D., von Glasgow direkt nach Newyork — S. pro Ton.

---

† **Breslau,** 23. Novbr. [Börse.] Die Börse begann heute mit sehr flauen Coursen. Sämmtliche Eisenbahn- und Bankaktien, von letzteren namentlich österr. Credit-Mobilier, gingen im Preise zurück; diese jedoch wurden am Schlusse wieder etwas besser bezahlt. Das Geschäft war ziemlich belebt. Fonds unverändert.

Darmstädter 89 Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier $92\frac{1}{4}$—$91\frac{3}{4}$ bez., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile $101\frac{1}{4}$ Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein $75\frac{1}{2}$ Gld., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 23. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen matt und Preise wenig verändert gegen Sonnabend; Kündigungsscheine und loco Waare nichts gemacht, pr. Novbr. 35 Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 35 Thlr. bezahlt und Br., Dezbr.-Januar $35\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Januar-Februar $35\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Februar-März $36\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 38 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 39 Thlr. Br., Juni-Juli 40 Br.

Rüböl ziemlich unverändert; loco Waare $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. Novbr. $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 13 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar — —, April-Mai 13 Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Novbr. $7\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. $7\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Dezbr.-Januar $7\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Januar-Februar $7\frac{5}{6}$ Thlr. Februar-März 8 Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai $8\frac{3}{8}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $8\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Juni-Juli — —.

≅ **Breslau,** 23. Novbr. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war mit allen Getreidearten ziemlich reichlich befahren; es zeigte sich bei Beginn des Marktes der erhöhten Forderungen wegen wenig Kauflust, die sich aber gegen den Schluß desselben besserte, da Inhaber in ihren Forderungen nachgaben, und es wurde daher zu letztbezahlten Marktpreisen, besonders von guten Qualitäten ziemlich stark, theils für den den Konsum, theils für auswärts gekauft.

Weißer Weizen	70—74—76—78 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	62—66—68—72 „	
Brenner-Weizen	55—58—60—63 „	
Roggen	42—44—46—48 „	
Gerste	38—40—42—44 „	
Hafer	30—32—34—35 „	
Erbsen	62—66—70—74 „	

Oelsaaten bei schwachem Angebot in matter Haltung und mitunter 1 bis 2 Sgr. unter Notiz verkauft. — Winterraps 106—108—111—113 Sgr., Winterrübsen 100—102—104—107 Sgr., Sommerrübsen 86—88—90—93 Sgr. nach Qualität.

Rüböl ziemlich unverändert; pr. Novbr. $13\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Dezbr.-Januar 13 Thlr. bezahlt, April-Mai 13 Thlr. Gld.

Spiritus behauptet, loco 8 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war heute keine große Kauflust bemerkbar; feine rothe Qualität fand einige Beachtung und die Preise erhielten sich fest zur Notiz.

Rothe Saat 16—17—$17\frac{1}{2}$—18 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—$18\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$—21 Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen etwas flauer, mit Spiritus unverändert die Umsätze nicht von Belang. — Roggen pr. Novbr. 35 Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 35 Thlr. Br., Dezbr.-Januar $35\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Januar-Februar 36 Thlr. Br., Februar-März $36\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 38 Thlr. bezahlt. Spiritus loco $7\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. Novbr. $7\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. $7\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezbr.-Januar $7\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar-März $7\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, $7\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., März-April $8\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $8\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai $8\frac{5}{12}$—$8\frac{7}{24}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $8\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., $8\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 23. Novbr. Zink flau.

Wasserstand.

Breslau, 23. Novbr. Oberpegel: 12 F. — Z. Unterpegel: — F. 2 Z. Eisstand.

♣ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Schweidnitz. Weißer Weizen 66—80 Sgr., gelber 60—74 Sgr., Roggen 40—50 Sgr., Gerste 35—43 Sgr., Hafer 30—35 Sgr.

Frankenstein. Weizen 58—64 Sgr., Roggen 45—48 Sgr., Gerste 36 bis 39 Sgr., Hafer 31—34 Sgr.

Glaz. Weizen 70—78 Sgr., Roggen 40—47 Sgr., Gerste 36—41 Sgr., Hafer 28—33 Sgr.

Reichenbach. Weizen 64—72 Sgr., Roggen 41—47 Sgr., Gerste 36—42 Sgr., Hafer 34—36 Sgr.

Glogau. Weizen $72\frac{1}{2}$—$76\frac{1}{4}$ Sgr., Roggen $42\frac{1}{2}$—$45\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste 44 bis 46 Sgr., Hafer 34—$37\frac{1}{2}$ Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln $9\frac{1}{3}$—$10\frac{2}{3}$ Sgr., Pfd. Butter 9—$9\frac{1}{2}$ Sgr., Mandel Eier 7—$7\frac{1}{2}$ Sgr., Ctr. Heu 40—45 Sgr., Schock Stroh $4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr.

Hainau. Weizen 72—75 Sgr., Roggen 45—48 Sgr., Gerste 42—45 Sgr., Hafer 33—36 Sgr., Erbsen 90 Sgr., Kartoffeln — Sgr., Pfd. Butter $7\frac{1}{2}$ Sgr., Mandel Eier $5\frac{1}{2}$ Sgr., Heu 40 Sgr., Schock Stroh $4\frac{1}{3}$ Thlr.

Lauban. Weißer Weizen $83\frac{3}{4}$—95 Sgr., gelber 70—$77\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen $47\frac{1}{2}$—$53\frac{3}{4}$ Sgr., Gerste 40—$46\frac{1}{4}$ Sgr., Hafer 35—38 Sgr.

Pleß. Roggen 39—40 Sgr., Hafer 27—$27\frac{1}{2}$ Sgr., Kartoffeln 14 Sgr., Stroh 4 Thlr., Heu $27\frac{1}{2}$ Sgr., Quart Butter 20 Sgr.

Als Verlobte empfehlen sich;
Cäcilie Eckmann.
A. Grünfeld.
Rawicz. Sohrau O.-S. [3715]

Als Verlobte empfehlen sich: [4285]
Dorothea Schlesinger.
M. Arnfeld.
Breslau. Berlin.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Amalie** mit Herrn **Carl Berger** aus Breslau beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Polsnitz bei Freiburg, den 22. Nov. 1857.
E. Eckert, Mühlenbesitzer, nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Eckert.
Carl Berger. [4269]

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Nachmittag $1\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Clara,** von einen kräftigen munteren Knaben beehrt sich lieben Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Canth, den 22. Novbr. 1857.
[4284] **August Möse.**

Entbindungs-Anzeige.
Am 21. d. M. Abends 9 Uhr wurde meine liebe Frau **Laura,** geb. **Schloßmann,** von einem Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 23. November 1857. [4293]
Adolph Mannheimer.

Die gestern Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna,** geborene **Zschoerner,** von einem gesunden Knaben zeigt Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an:
A. Weißermel.
Mszanno bei Strasburg in Westpr., den 21. November 1857. [3827]

Gestern Abend, halb 10 Uhr, entschlief nach langen schweren Nerven- und Lungenleiden meine, durch seltene Herzensgüte und wahrhaft frommen christlichen Sinn ausgezeichnete, innig geliebte, theure Schwester **Leopoldine Hasse.** Tief betrübt widme ich diese Anzeige, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, allen lieben Verwandten und Freunden.
Brieg, den 22. November 1857.
Auguste verwittw. Kanzleirath **Hartmann,** geb. **Hasse,** für sich und im Namen der übrigen Geschwister, Schwäger, Nichten und Neveus. [3813]

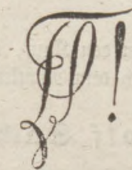
Den gestern erfolgten Tod der verwittweten Frau Kämmerer **Tischbauer** zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
[3816] Die Hinterbliebenen.
Habelschwerdt, den 21. November 1857.

Todes-Anzeige.
Unser lieber **Johannes** wurde gestern Abend nach 8 Uhr, im Alter von $15\frac{3}{4}$ Jahren, vom Herrn, auf dessen Verdienst er im Glauben verschied, nach 11wöchentlichem Krankenlager ins bessere Leben gerufen, was wir Verwandten und Freunden, zu stiller Theilnahme, hiermit anzeigen. [3835]
Züllichau, den 20. November 1857.
J. G. H. Reinsch, ev. luth. Pastor.
Bertha Reinsch, geb. **Zirtzow.**

Todes-Anzeige.
Unsere geliebte Tochter **Selma** starb heut Morgen nach nur vierstündigem Kranksein am Gehirnschlage in ihrem noch nicht vollendeten 25. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung mit tiefstem Schmerze
[3814] **Bieneck** und Frau.
Zuschenhammer, den 21. November 1857.

Heute verschied hier der emeritirte Pastor **Adolph Patrunky** aus Rützen; ein plötzlicher Schlagfluß machte seinem langen Leiden ein Ende. Dies zeigt seinen Freunden und Bekannten im Namen der hinterlassenen Geschwister an: sein Neffe [3815]
der Pastor **B. Patrunky.**
Weichau bei Freistadt, den 17. Novbr. 1857.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 24. November. 9. Vorstellung des Abonnements von 35 Vorstellungen. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber.
Mittwoch, den 25. November. 10. Vorstellung des Abonnements von 35 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Der kategorische Imperativ."** Lustspiel in 3 Aufzügen von Bauernfeld. (Preisstück.)
Einlaß 6 Uhr. Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr.



Zu dem am 7. Dezember im Kutzner'schen Lokale zu feiernden 20jährigem **Stiftungsfeste** der Silesia erlaubt sich das Corps alle früheren Mitglieder ergebenst einzuladen.
Diejenigen der geehrten Herren, welche mit ihrem Besuche uns erfreuen wollen, bitten wir, dies vorher anzuzeigen.
Breslau, den 23. November 1857.
Der C. C. der Silesia.
[4253] Im A.: **Barisch.**

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 26. Novbr.

Kommissionsgutachten über die Bedingungen zur anderweiten Verpachtung des Hauses Nr. 6 der Vorderbleiche, über die vorgeschlagenen Verlängerungen der Miethsverträge, bezüglich eines Lokals in dem Zollhäuslichen an der Breitenstraße und der Fischerei im Oberwasser der Oder, über die geforderten Kostpreise für das Polizeigefängniß pro Oktober und November, über die verlangten Kosten der Baulichkeiten im Polizeigefängnißgebäude, über die pro 1858 aufgestellten Etats für die Verwaltungen der Gymnasien zu St. Elisabet und zu St. Maria Magdalena, der Turnanstalt, des städt. Leihamtes, des Arbeitshauses u. der Gefangenenkrankenanstalt, über beantragte Verstärkungen zu den laufenden Ausgabe-Etats verschiedener Verwaltungszweige und über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. Bewilligung von Brandbonifikationen. — Rechnungsrevisionssachen. — Verschiedene Anträge. [3834]

Der Vorsitzende.

[1018] **Bekanntmachung.**

Das Abonnement auf freie Kur- und Verpflegung erkrankter Dienstpersonen, so wie nach Maßgabe unserer an die Obermeister ergangenen Verfügung vom 29. Januar 1857 auch erkrankter bei Innungsmeistern in der Lehre stehenden Lehrlingen, in unserem Kranken-Hospital zu Allerheiligen à 15 Sgr. resp. 10 Sgr., soll unter den bisherigen Bedingungen auch für das Jahr 1858 wiederum eröffnet werden. Zur Erleichterung für die Dienstherrschaften und Meister werden die betreffenden Kommunal-Steuer-Billetiers jedem Hauswirthe eine Subskriptionsliste übergeben. Die Herren Hauswirthe ersuchen wir, diese Liste bei allen Mitbewohnern ihres Grundstücks cirkuliren zu lassen, und nachdem dies geschehen, resp. die Einzeichnungen erfolgt sind, die Liste den Kommunal-Steuer-Billetiers wieder einzuhändigen.

Dabei bemerken wir, daß Dienstpersonen auch selbst subskribiren können, wenn dies seitens ihrer Herrschaft nicht geschieht.

Die Kurkosten-Freischeine werden demnächst den Subskribenten gegen Entrichtung des Abonnements-Betrages noch im Laufe dieses Jahres zugestellt werden.

Breslau, den 20. Oktober 1857.

Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Israelitisches Handlungsdiener-Institut.

Dinstag, 24. Nov., Abends 8 Uhr: **Zweiter Vortrag des Hrn. Dr. Schwarz.**

Bekanntmachung. [1129]

Zum meistbietenden Verkauf der in den Etatsschlägen der königlichen Oberförstereien des diesseitigen Regierungsbezirks, und zwar:

1) aus der Forst-Inspektion Oppeln I.
Kosel,
Chrzelitz,
Proskau,
Grudschütz und
Dembio.
und
2) aus der Forst-Inspektion Oppeln II.
Bodland,
Dambrowka,
Budkowitz,
Kupp
Poppelau und
Jelowa,

pro 1858 zum Einschlage kommenden stärkeren Eichen-, Kiefern- und Fichten-Bauhölzer und Segelbäume ist ein Termin
am 7. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, hierselbst im Regierungs-Gebäude
vor dem Forstmeister v. Wedelstädt und dem Forst-Inspektor Gutte anberaumt.

Die betreffenden Oberförster sind angewiesen, die zum Verkauf kommenden Bauhölzer bereits vor dem Termine vorzuweisen, auch die Aufmaßregister vorzulegen.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine vorgelegt und wird schon vorläufig bemerkt, daß der vierte Theil der Gebote zur Sicherheit als Kaution unbedingt am Termine selbst erlegt werden muß, und daß unter Umständen uns der Zuschlag vorbehalten bleibt.

Oppeln, den 16. November 1857.

Königliche Regierung.

Fichten-Samen Verkauf.

In den Samendarren zu Paruschowitz bei Rybnik, Jägerhaus bei Chrzelitz, Grudschütz u. Kupp bei Oppeln, u. Dambrowka bei Carlsruhe liegen überhaupt 20,000 Pfd. reiner, frischer, keimfähiger **Fichten-Samen** zum Verkauf aus freier Hand in größeren und kleineren Quantitäten zum Preise von 6 Sgr. pro berliner Pfd.

Anmeldungen zum Kauf sind mit Bezeichnung der Samendarre direkt hierher bald einzureichen. [1115]

Oppeln den 16. Novbr. 1857.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung. [1126]

Die nachstehend ausgeführten Auseinandersetzungen:

a. im Kreise Frankenstein:
1) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Johnsbach und Haag in dem Gierichswalder und Warthaer Forstrevier zustehenden Berechtigungen;
2) Servituten-Ablösung zu Tarnau;
3) Hutungs-Ablösung und Gemeinheitstheilung zu Pilz;
4) Hutungs-Ablösung zu Alt-Altmannsdorf;
5) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Gierichswalde im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;

b. im Kreise Glaz:
6) Ablösung der auf den Gärtner- und Häuslerstellen zu Ober-Schwedeldorf und Reichenau für das Dominium Ober-Schwedeldorf, Pfarr-Antheil haftenden Reallasten;

c. im Kreise Habelschwerdt:
7) Schafhutungs-Ablösung und Gemeinheitstheilung zu Gläsendorf, Lauterbach, Neundorf, Bobischau, Schreibendorf;
8) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Lichtenwalde im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;

d. im Kreise Münsterberg:
9) Ablösung der auf dem Gute Heinrichau für das Hospital zur heiligen Dreifaltigkeit haftenden Reallasten;
10) Ablösung der Stierberechtigung zu Bärdorf;
11) Ablösung der Stierberechtigung zu Rätsch;
12) Schafhutungs-Ablösung und Reparation zu Zinkwitz;

e. im Kreise Namslau:
13) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Hönigern und Saabe inkl. Schönbrunn im dasigen gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
14) Ablösung der von den Stellenbesitzern zu Eckersdorf und Zubehör der Mühle Hyp. Nr. 33 zu Hammer-Eckersdorf zu leistenden Spann- und Handdienste;

f. im Kreise Neumarkt:
15) Reallasten-Ablösung von Schlaupe;

g. im Kreise Neurode:
16) Ablösung des auf der zum Kretscham Hyp. Nr. 30 zu Seiffersdorf gehörigen Ackerparzelle haftenden Geldzinses;

h. im Kreise Ohlau:
17) Mühlgrabenräumungs-Ablösung zu Peisterwitz und Garsuche;

i. im Kreise Reichenbach:
18) Ablösung der für die Mühlen Hyp. Nr. 27 und 28 zu Berthelsdorf auf den Grundstücken zu Berthelsdorf und Hartau haftenden Reallasten;

k. im Kreise Strehlen:
19) Acker- und Wiesen-Separation, so wie Aufhebung sämmtlicher Servituten zu Jerau;

l. im Kreise Trebnitz:
20) Reallasten- und Schafhutungs-Ablösung von Nieder-Kachel;
21) Reallasten-Ablösung bei der Windmühle Hyp. Nr. 38 zu Neiderei;

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf
den 16. Januar 1858
im Amtslokale der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a. im General-Büreau) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird

A. die Fischereiberechtigungs-Ablösung zu Groß-Ossig, Kreis Militsch, in welcher der Besitzer des Halbbauerguts Hyp. Nr. 20 eine Kapital-Abfindung von 84 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. erhält, wegen der auf diesem Grundstück Rubr. III. Nr. 6 für die Inlieger Gottfr. Dittrichsche Wittwe und deren Kinder mit 24 Thlr., Rubr. III. Nr. 7 für die 4 Joh. Kotschote'schen Kinder erster Ehe, Johann, Gottlieb, Elisabet verehel. Dittrich und Franz Kotschode mit 10 Thaler 12 Sgr. 5 Pf., Rubr. III. Nr. 8 für den Vorbesitzer Franz Kotschote mit 24 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., Rubr. III. Nr. 15 für die Wittwe Stiller Helene geb. Fiebag mit 9 Thlr. und deren Kinder Johanna, Daniel und Friedr. Gottlieb mit 21 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. eingetragenen Posten; ferner wegen des Rubr. III. Nr. 16 für die 6 Kinder erster Ehe des jetzigen Besitzers George Richling, Ferdin. Friedrich, Eva Rosina, August, Elisabet, Susanna Helena und Carl Benjamin eingetragenen Muttertheils von 121 Thlr. 20 Sgr. und des sub Nr. 17 für dieselben intabulirten Surplus-Reservats auf ein Drittheil des höhern Verkaufspreises;

B. die Reallasten-Ablösungen von Zadel und Olbersdorf, Kr. Frankenstein, in welchen die Gutsherrschaft ein Abfindungs-Kapital von zusammen 4275 Thlr. erhält, wegen der auf dem kombinirten Hypotheken-Folio der gedachten Güter Rubr. III. Nr. 7 für die Christiane Elisabet verwittw. Rieger geb. Frenzel eingetragenen Post von 480 Thlr.;

C. die Reallasten- und Forstservituten-Ablösung von Stadt Freyhan, Kreis Militsch, in welcher
1) der Besitzer der Stelle Hyp. Nr. 18 daselbst 88 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf.;
2) der Besitzer der Stelle Hyp. Nr. 20 daselbst 28 Thlr. 20 Sgr.
Abfindungskapital erhalten, wegen des
a) auf Hyp. Nr. 18 Rubr. III. Nr. 2 für die Woyczek'schen Minorennen eingetragenen Muttertheils von 24 Thlr. 8 Sgr.,
b) auf Hyp. Nr. 20 Rubr. III. Nr. 2 für den Carl Suckale eingetragenen Kapitals von 400 Thlr.;

D. die Reallasten-Ablösung von der unter Hyp. Nr. 14 zu Wättrisch, Kreis Nimptsch eingetragenen, zu Karlsdorf gelegenen Freigärtnerstelle, in welcher der Besitzer des Rittergutes Wättrisch eine Kapital-Abfindung von 500 Thlr. erhält, wegen der auf dem Gute Wättrisch Rubr. III. Nr. 26 für die Frau Charlotte verehel. Seeber geb. Seidel mit 16,000 Thlr., Rubr. III. Nr. 28 für die verw. Ritterguts-Besitzer Seidel, Friederike geb. Kunicke zu Bruckotschine und deren Kinder verehel. Kaufmann Klein, Adeline geb. Seidel zu Reichenbach, Julius Seidel zu Bruckotschine, Carl Seidel, Adolf Seidel, Herrmann Seidel und Anna Seidel mit 8230 Thlr. und Rubr. III. Nr. 29 für den Lehnmännereibesitzer August Seidel zu Schiedlagwitz mit 5770 Thlr. eingetragenen Forderungen;

E. die Reallasten-Ablösung von Kundschütz, Kreis Breslau, in welcher die Besitzer des Freiguts Hyp. Nr. 1 daselbst eine Kapital-Abfindung von zusammen 2305 Thlr. erhalten, wegen der auf dem Hypothekenfolio des gedachten Freiguts Rubr. III. Nr. 4 für den Schuhmacher Gottfr. Berndt und dessen Descendenz eingetragenen Forderung von 1500 Thlr.;

F. die Reallasten-Ablösung von Urschkau, Kreis Steinau, in welcher der Gutsherr eine Kapital-Abfindung von ohngefähr jedoch höchstens 9600 Thlr. erhält, wegen der auf dem Rittergute Urschkau Rubr. III. Nr. 5 noch für den Heimann Löwe Bamberg eingetragenen 720 Thlr. und der Rubr. III. Nr. 9, 10 u. 11 für die Louise Friederike Caroline Gräfin v. Nostitz, jetzt verehel. Niemann eingetragenen Antheilsposten von resp. 2000 Thlr., 400 Thlr. und 3000 Thlr.

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht, und werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 seq. Tit. 20 Th. I. des Allg. Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine, bei der unterzeichneten Behörde, zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungs-Kapitalien erlischt.

Breslau, den 20. November 1857.

Königliche General-Kommission für Schlesien.

Konkurs-Eröffnung. [1131]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 21. November 1857, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns Joseph Oppitz hier, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Poser bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 28. Nov. 1857, VM. 11 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 31. Dezbr. 1857 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 21. Januar 1858
Vormittags 10 Uhr
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Fischer und Bounеß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gestände
bis zum 20. Dez. 1857 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung. [1122]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 19. Novbr. 1857, Nachm. 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Weinkaufmanns Ernst Wendt hier, Schuhbrücke Nr. 72, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 18. Novbr. 1857
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 26. Nov. 1857, VM. 11 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 31. Dezbr. 1857 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Weißgerbergasse Nr. 46 belegenen, auf 1545 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 5. März 1858 Vorm. 11 Uhr
im zweiten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Burau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden.

Breslau, den 12. November 1857. [1130]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1132] **Bekanntmachung.**

Durch Erkenntniß des hiesigen königl. Stadtgerichts vom 16. September d. J. sind die schlesischen Pfandbriefe Falkenau NG. Nr. 6, 29, 147 — à 300 Thlr. — und Nr. 15, 16 — à 50 Thlr.; — Rosnochau OS. Nr. 1, 100 — à 1000 Thlr. — Nr. 34, 35, 36, 123, 80 — à 100 Thlr. — Nr. 53 — à 80 Thlr. — Nr. 54, 57 — à 60 Thlr. — Nr. 79, 107, 108 — à 500 Thlr. — Nr. 58 à 50 Thlr. und Nr. 63 à 30 Thlr.; Alexanderwitz BB. Nr. 6, Nieder-Streit JS. Nr. 42, Groß-Kotzenau LW. Nr. 194 — à 20 Thlr. — rechtskräftig amortisirt worden und es wird daher auf diese Pfandbriefe von der Landschaft keinerlei Zahlung geleistet werden.

Breslau, am 18. November 1857.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

[1127] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft soll in dem bevorstehenden Weihnachts-Termine der Fürstenthumstag in der Zeit vom **21. bis 23.** Dezember d. J. abgehalten werden, und die Einzahlung der fälligen Pfandbriefzinsen den **22. und 23.,** so wie deren Auszahlung an die Inhaber der Zinskupons den **28. bis 30.** Dezember d. J. erfolgen.

Dies wird mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß jeder Präsentant mehrerer Zinskupons, diese nebst einem mit seinem Namen und Wohnorte versehenen Verzeichnisse derselben, nach Litera, Nummer und Zinsenbetrag, vorzulegen hat.

Das Verzeichniß der Ritterguts-Pfandbriefs-Zinskupons ist von dem der Zinskupons der **Neuen** Pfandbriefe zu sondern.

Frankenstein, den 12. Nov. 1857.

Münsterberg-Glazer Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

Wir beabsichtigen, Ostern 1858 hierorts eine höhere Mädchenschule in's Leben zu rufen, und sollen an derselben **zwei geprüfte Lehrerinnen,** welche der französischen Sprache mächtig sind und in den weiblichen Handarbeiten Fertigkeiten besitzen, mit 200 Thlr. resp. 180 Thlr. jährlichem Gehalt angestellt werden. Qualificirte Lehrerinnen werden ersucht, sich unter Einreichung ihrer Prüfungs- und Führungszeugnisse binnen 4 Wochen bei uns zu melden.

Bunzlau, 10. November 1857. [1094]

Der Magistrat.

Wir beabsichtigen, an unserer evangelischen Stadtschule die Anstellung eines **Lehrers** mit 200 Thlr. Gehalt. — Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse, wenn irgend möglich persönlich, binnen 4 Wochen bei uns melden.

Bunzlau, den 10. November 1857.

Der Magistaat. [1095]

Zur Verdingung der anschlagsmäßigen Reparaturen pro 1858

in den Forstetablissements
1) Kuhbrücke,
2) Kathol.-Hammer,
3) Klein-Lahse,
4) Deutsch-Hammer,

habe ich einen Submissions-Termin zum
14. Dezember d. J., Vorm. 10 Uhr,
in meiner Wohnung angesetzt.

Bedingungen und Anschläge können daselbst täglich eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Trebnitz, den 17. Nov. 1857. [1128]
Der Kreis-Baumeister **Woas.**

Am 1. Dezember d. J.
findet eine Serienziehung des von **Sr. Majestät dem König von Sardinien, Cypern und Jerusalem** garantirten Anlehens statt, bei welchem die Gewinne von Francs 40,000, 4000, 2000, 500, 100 rc. rc. erlangt werden müssen. [2660]

Bei diesem eben so vortheilhaften als soliden Anlehen kann man sich durch unterzeichnetes Handlungshaus mittelst Original-Obligationen à Thlr. 13 pr. Stück betheiligen und ist deren Ankauf um so mehr zu empfehlen, da solche immer ihren Werth behalten und stets zum Börsencours wieder umgesetzt werden können.
Alexander Klingler in Frankfurt a. Main.

Im Fall einer der Herren Kapitalisten wünschte auf irgend einem Grundeigenthum eine Zuckersiederei anzulegen, so wird hiermit bekannt gemacht, daß in einem der Gubernien des **Königreich Polens**, in welchen nur eine Zuckersiederei existirt, ein Grundbesitz mit bedeutendem Wald, Kalkbruch und Thongruben an einem schiffbaren Flusse sich befindet, welcher jedem Wasserbedarf Genüge leistet, und an welchem bereits mehrere mit Wasserkraft betriebene Anlagen, als Mehl-, Walk-, Oel- und eine sehr bedeutende Brettmühle sich befinden, welche letztere zu jedem Fabrik-Betrieb und Baue, als auf Grund und Boden sich vorfindend, sehr vortheilhafte Hilfsmittel dazu darbietet. Nähere Auskunft über diesen Gegenstand wird ertheilt in Warschau, im Hause des Herrn Minter, an der Ecke der heiligen Kreuz-Straße, am Platze des Spitals des Kindlein Jesus unter Nr. 1337 im Hauptgebäude in der 2. Etage in der ersten Thüre rechts [3811]

Aufgeschaut!

Um fortwährende Irrungen zu vermeiden, zeige ich hiermit an, daß mein Bruder, der Pferdehändler **Theodor Stahl,** Gartenstr. 35 wohnt, ich, der Pferdehändler **Louis Stahl,** wohne **Ohlauerstraße 39**, und bitte ich auf meine Firma zu achten. [4256]
Louis Stahl,
39. 39. 39. Ohlauerstraße **39. 39. 39.**

Für 9 Sgr.

ein praktisches Weihnachtsgeschenk:

	Sgr.		Pf.
Eine Büchertasche (Verkaufspreis)	5 Sgr.	=	Pf.
6 Schreibebücher mit fein. Papier	3	" =	"
Eine elegante Federscheide	1	" =	"
Zwei Stahlfederhalter à 3 Pf.	=	"	6 "
Zwei Bleifedern à 6 Pf.	1	" =	"
Ein Lineal	=	"	3 "
Eine Schiefertafel	1	" =	"
Sechs bunte Schiefer à 1 Pf.	=	"	6 "
Zwölf gute Stahlfedern	1	" =	"
Drei color. Bilderbogen à 6 Pf.	1	"	6 "

Summa 14 Sgr. 9 Pf.

Die Gegenstände, welche einen vollen Werth von 14 Sgr. 9 Pf. haben und durchweg brauchbar sind, verkaufe ich für nur 9 Sgr., also um noch mehr als 33⅓ pCt. billiger, als alle die andern Handlungen. [3705]

Die bekannte billige Papier-Handlung von
J. Bruck, Nikolaistr. 5.

Militair-Dienst-Handschuh

in weiß Bukskin,

Herren- und Damen
Winterhandschuhe,
in Wolle, Seide und Bukskin,

Echt englische
Gesundheits-Jacken Hosen- und Leibbinden,
auf bloßem Leibe zu tragen,
in allen Qualitäten,

Englische gestrickte und gewirkte
Jagdstrümpfe,
sowie
Strümpfe und Socken,
empfehlen in größter Auswahl:

Gebr. Littauer,
Ring 20,
vis-à-vis dem Schweidn.-Keller.
[3833]

Bitte zu lesen!

Zwei Oberbrenner und ein Ziegelmeister erhalten sehr gute Anstellungen. Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [3830]

Heute Dinstag **frische Blut- und Leber-Wurst** bei
C. Küntzler, Kupferschmiedestr. Nr. 12.

Dem vollständigsten [3819]

Musikalien-Leih-Institut

für Breslau und die Provinz Schlesien
von
E. Scheffler, vorm. C. Cranz,
Ohlauer-Strasse Nr. 15,

können **täglich** neue **Abonnenten** unter den bekannten **billigen Bedingungen,** (welche jederzeit gratis verabreicht werden) beitreten.

[3820]
Doppelt preisgekrönte
Wiener Flügel-Instrumente

in den beliebtesten Holzarten, Polixander, Mahagoni- und Nußholz, aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Ed. Seuffert in Wien** sind wieder angekommen.

Diese Instrumente zeichnen sich aus durch äußere Eleganz, vollendetste Technik, leichte angenehme Spielart, klaren und gesangvollen Ton und Stimmhaltigkeit.

Eben so sind
Tafelförmige Pianoforto's
in gleicher Güte vorräthig
bei **E. Scheffler,** vorm. C. Cranz, Ohlauerstraße 15.

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20:

Kalender für 1858:

Trewendt's Volkskalender, à 12½ u. 15 Sgr.
Steffen's dito à 12½ u. 15 Sgr.
Gubitz's dito à 12½ u. 15 Sgr.
Lindow's dito à 10 Sgr.
Trowitzsch's dito à 10 Sgr.
Katholischer dito à 10 Sgr.
Gemeinnütziger dito à 8 Sgr.
Plattdeutscher Volks-Kalender, à 10 Sgr.
Der Bote, à 11 und 12 Sgr.
Kolping's Kalender für Katholiken, à 10 Sgr.
Berliner genealog. Kalender, à 15 Sgr.
Preußischer National-Kalender, à 12½ und 22½ Sgr.
Die Spinnstube, à 12½ Sgr.
Auerbach's Familien-Kalender, à 12 Sgr.
Illustrirter Familien-Kalender à 5 Sgr.
Paynes Miniatur-Almanach, à 7½ Sgr.
Lindow's kleiner Volkskalender, à 5 Sgr.
Breslauer, Glogauer und Preußischer Hauskalender, à 5 Sgr. und 6 Sgr.
Neubarth's schlesischer Schreib-Kalender, à 8 Sgr.
Preußischer **Medicinal**-Kalender, 2 Thle., à 1 Thlr.
Mentzel und Lengerke's landwirthschaftlicher Kalender, à 22½ und 25 Sgr.
Polytechnischer Kalender, 2 Thle., à 22½ Sgr.
Hoffmann's Bau-Kalender, à 27½ Sgr.
Preuß. Militär-Kalender, à 20 Sgr.
Termin-Kalender für Polizeibeamte, à 22½ Sgr.
Almanach für Beamte und Geschäftsleute, à 17½ Sgr.
Tägliches Notizbuch für Comtoire, à 17½ Sgr.
Notiz- und Reise-Kalender, à 17½ Sgr.
Schreib- und Termin-Kalender, à 10 Sgr., 12½ Sgr., 17½ Sgr., 18 Sgr., 22½ Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr.
Notizbücher, Agenden rc., à 10 Sgr., 12 Sgr., 18 Sgr., 20 Sgr.
Damen-Kalender in Etuis, à 12 Sgr., in Leder à 17½ Sgr., in plattirte **Golddecken** (sehr elegant), à 1 Thlr.
Berliner Taschen-Kalender, à 15 Sgr.
Brieftaschen- und Portemonnaie-Kalender, à 4 und 5 Sgr.
Kleine und große Wand-, Bureau- und Comtoir-Kalender, à 2½ Sgr., 3 Sgr., 4 Sgr., 5 Sgr., 7½ Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [3839]

Schlesische 3½ pCt. Pfandbriefe Litt. A.

auf der Herrschaft **Slupna-Brzezinka O.-S.** werden gegen andere Pfandbriefe von gleicher Höhe mit 2 pCt. Agio umgetauscht.
[3825] **Jacob Leipziger.**

Giovanni Battista Tricotti aus Turin

empfiehlt sich zum hiesigen Jahrmarkt mit einer großen Anzahl **Granaten** und **französischem Bronceschmuck in feinster Vergoldung,** als: **Bracelets, Brochen, Ohrringe, Uhrketten, Charivari, Silber- u. Draht-Filigran, Achat, Corallen** u. s. w. Hier befindet sich auch die größte und schönste Auswahl in [4260]

Imitations de Diamants,

(oder künstlicher Brillanten), bestehend in Boutons, Ohrringen, Fingerringen, Brochen, Kreuzen, Schlössern zu Arm- und Halsbändern, Medaillons, Chemisettknöpfen, einer großen Auswahl von Brust- und Vorstecknadeln, Blümchen aller Art, Solitaires und Rosetten. Sämmtliche Gegenstände sind in Silber und 18karäthiges Gold gefaßt. Die Imitation ist so gut nachgeahmt, daß man die Gegenstände ohne technische Untersuchung von den echten nicht zu unterscheiden vermag. Die **Bude** befindet sich auf
dem Ring, von der Schmiedebrücke aus die erste vor dem goldnen Hunde.

Wendt's Wein-Handlung,
Frische Austern!
[4287]

Photadyl-Lampen.

Aus der Fabrik des Hof-Lampenfabrikanten **Bolm** in **Braunschweig** erhielt ich dieser Tage eine große Sendung von **Photadyllampen**, bei welcher in sorgfältigster Weise alle Mängel der bisher gebräuchlichen vermieden sind, und das herrliche Licht des **Photadyl** in seiner ganzen Schönheit entwickelt wird. Besonders ist es eine große Auswahl **Hängelampen** für Geschäftslokale und **Salonlampen,** welche ich gefälliger Berücksichtigung mit dem Bemerken empfehle, daß jeden Abend einige dieser Lampen in meinem Verkaufslokale am Rathhause Nr. 1 brennen, woselbst auch **Photadyl** und **Gasäther** nebst den beliebten

Gaspinol-Sparlämpchen

zu bekannten Preisen zu bekommen sind. [3817]

Breslauer Photadyl-Beleuchtungs-Komtoir von
C. F. Capaun-Karlowa am Rathhause 1 (alter Fischmarkt).

G. Kerber sen. aus Schönberg

empfiehlt sich zu diesem Jahrmarkte mit einer großen Auswahl von engl. und deutschen Vorlege-Teppichen, Tisch-, Kommoden- und Stubendecken in Cachemir, Wolle und Garn zu allen Größen, Reise- und Damentaschen in Sammet und Leder, sowie auch Schlitten-, Schlaf- und Pferdedecken in den verschiedensten Farben. [4280]
Stand: Ring Nr. 4, Hausflur.

Die neu errichtete wiener Damenputz-Handlung, Graupenstraße Nr. 6, empfiehlt zur **Wintersaison** [4274]
eine **reiche Auswahl** von **Damenputz-Artikeln** zur geneigten Beachtung.

Die neuesten **Damen-Hüte, Häubchen, Haargarnirungen** und **Blumen** in schönster Auswahl, empfiehlt die **Damenputz-Handlung** von
Bertha Hürbe,
[4028] **Ring 56,** Naschmarktseite, **erste Etage.**

3000 Thlr., 5000 Thlr., 10,000 Thlr. u. 20,000 Thlr.
sind gegen gute Hypotheken sofort zu vergeben. **M. Schönwälder,** Schweidnitzerstr. 48.

Atelier für Daguerreotypie und Photographie,
Ring (Riemerzeile) Nr. 11/12. [3557]

Da sich die Arbeiten in meinem Atelier die letzte Zeit vor Weihnachten zu sehr häufen, so bitte ich mir die etwaigen Aufträge geneigtest recht frühzeitig zukommen zu lassen. **Adamski.**

Hôtel d'Angleterre in Berlin,
Platz an der Bauschule Nr. 2. [2808]

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Comfort ausgestattetes Hôtel bestens zu empfehlen.
Rud. Siebelist.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln

offerirt zu ermäßigten Preisen: **Julius Monhaupt,** Albrechtsstr. 8. [3762]

Ein tüchtiger Pfefferküchler-Gehilfe

findet sofort Kondition bei **H. Mertin jun.** in Hirschberg i. Schl. [3736]

Lehrling.

Ein junger Mensch, gegenwärtig noch in einer Provinzialstadt als Lehrling in einem Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft thätig, wünscht in einem hiesigen solchen christlichen Geschäft vollends auszulernen, und bietet ein kleines Lehrgeld. Auskunft ertheilt: Kaufm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [3829]

Ein solider Mann in gesetzten Jahren (Familienvater) sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen. Derselbe ist der Feder vollkommeu gewachsen, auch im Kassen- und Rechnungsfache, sowie in Kalkulaturarbeiten hinlänglich bewandert.

Nähere Auskunft ertheilt mit Vergnügen Herr Kaufm. **Bittner** in Breslau, Schmiedebrücke 16, Stadt Warschau.

Ritterguts-Verkauf.

Ein **Rittergut** bei Oels, dicht angrenzend an die Besitzungen Sr. Hoheit des **Herzogs v. Braunschweig.** — Areal 2457 Morgen, davon 1360 Morg. Acker — 180 Mg. Wiesen — 836 Mg. Forst — 12 Mg. Garten — 15 Morg. Hutung — der Rest Wege, Gräben rc. — **Schloß** mit einigen 30 Piecen — Brennerei — 17 Pferde, 5 Fohlen, 30 Ochsen, 42 Kühe und Jungvieh, 700 Schafe. — Preis 100,000 Thlr., Anzahlung 35,000 bis 40,000 Thlr. Zahlungsfähige **Selbstkäufer** haben sich zu wenden an das **Rittergüter-Comtoir** des Kandidaten der Staatswissenschaften und Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58. [3810]

Den Oekonomen Herrn **Schütze** — früher zu Nieder-Tschirnau wohnhaft — fordere ich hierdurch auf, mir seinen gegenwärtigen Wohnort schleunigst anzuzeigen. [3812]
Die verw. Kaufmann **Gorsolke** zu Tschirnau.

Ein **wissenschaftlich gebildeter Mann,** mit vorzüglichen Zeugnissen aus seinen bisherigen Wirkungskreisen versehen, sucht eine bescheidene Stellung als **Bibliothekar, Sekretär, Bevollmächtigter rc. rc.** durch
[4262] **F. Behrend,** Gartenstraße 32 b.

Ein **Commis** (Jude), welcher im Schnitt-Waaren-Geschäft gut eingearbeitet und im Besitz guter Zeugnisse ist, und dieses durch Franko-Einsendung derselben nachweisen will, kann baldigst ein Unterkommen finden bei
[4263] **S. Großmann** in Glaz.

Ein Tischlermeister, welcher mehrere Jahre in zwei div. Maschinen-Bauanstalten sich bedeutende Kenntnisse in Modellarbeit und Maschinenwesen erworben, auch in Bildhauerarbeit nicht unerfahren ist, sucht sofort in einer angehenden Maschinenfabrik eine Stelle als Modellmeister, gegen einen jährlichen Gehalt von mindestens 3—400 Thlrn. Hierauf Reflektirende können in frankirten Briefen unter der Adresse W. E. Koethen in Liegnitz, Querstraße Nr. 11, in nähere Unterhandlung treten. [3823]

Für eine hiesige Manufaktur-Waarenhandlung wird ein in dieser Branche bewanderter junger Mann, welcher auch eine gute Handschrift haben muß, gesucht. [4203]

Nur solche wollen sich melden in der Engros-Handlung Karlsstraße Nr. 15.

Eine geborene Engländerin
die viel Erfahrung in Kinder-Erziehung gehabt und Englisch, Französisch, in Geographie und Gramatik unterrichtet hat, möchte in einer Familie, wo zwei oder drei Kinder unter zwölf Jahren zu pflegen sind, eintreten. Nachzufragen beim Prediger
Edward, Tauenzienstr. 64. [4292]

Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat, die Handlung zu erlernen, kann sich melden Schweidnitzerstraße Nr. 3 im Weiß-Waaren-Geschäft. [4294]

2000 Thaler

werden auf ein Landgut bei genügender Sicherheit und gewissenhaft pünktlichster Zinsenzahlung pr. Term. Weihnachten d. J. ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Adressen bittet man sub R. Nr. 17 an die Handlung des Herrn A. Teichgräber in Breslau, Ring Nr. 6, zur schleunigsten Beförderung gütigst einsenden zu wollen. [4157]

Joh. Müller

empfiehlt zum hiesigen Jahrmarkt wieder sein längst bekanntes, großes Lager
Schwarzwälder-Uhren,
verkauft mit bekannter jahrelanger Garantie und zu den billigsten Preisen. [4296]

Bude wie gewöhnlich Naschmarktseite, der Stockgasse gegenüber.

Ausverkauf.

Da ich auf meinen Nähmaschinen jetzt nur bestellungsweise arbeiten lasse, so will ich mit dem bestehenden Vorrath von fertiger Wäsche, als: Oberhemden, Einsätze, Vorhemdchen, Kragen rc., räumen und offerire denselben zu den billigsten Preisen.
[4277] **Lobethal,** Ohlauerstraße Nr. 9.

Pariser Restauration.
Wein- und Konzerthalle Ring 19,
täglich **großes Konzert** von der Familie **Kleinschmidt,**
in ihrem vielfach gewechselten Kostüm.
Anfang 5 Uhr. **B. Hoff.**
[3831]

A. Seiffert's Restauration.

[4290] Schweidnitzerstraße Nr. 48,
heute, Dinstag: großes Concert von der tiroler Sängerfamilie Huth unter Mitwirkung des Gebirgssängers und schottischen Harfenspielers Pratte im National-Kostüm. Anfang 6 Uhr.

Ein unverheiratheter **Gartenarbeiter,** der zugleich die Hausbedienung zu übernehmen hat, worin er jedoch noch nicht geübt zu sein braucht, findet zum 1. Januar eine dauernde Anstellung auf dem Dom. **Nowag** bei Neisse. [4275]

Der Ausverkauf

des Lierke'schen **Schnittwaarengeschäfts,** Ohlauerstraße Nr. 75, wird zu neuerdings ermäßigten Preisen fortgesetzt durch die [4289]
Konkurs-Verwaltung.

Eine kleine **Besitzung,** 2 Meilen von Posen entfernt, von circa 150 Morgen 1. u. 2. Klasse, mit einem neuen geräumigen massiven Wohnhause und guten Wirthschafts-Gebäuden, ist mit vollständigem Inventarium und Ernte für den Preis von 11,000 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen. Näheres hierüber bei Herrn **J. Bistritzki** zu Posen, Breitestr. 26. [4267]

Guts-Pachten.

Eine große und zwei kleinere Gutspachten werden von gebildeten Oekonomen, die über bedeutende Geldmittel verfügen können, gesucht, und nimmt Offerten entgegen der Kaufm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [3828]

Uhren-Verkauf,
Schmiedebrücke Nr. 48,
im Hôtel de Saxe.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich wiederum während des Marktes mit einer großen Auswahl Uhren hier angekommen bin und zu folgenden Preisen verkaufe:

	Thlr.	Sgr.
Wanduhren gewöhnlicher Sorte	1	8
dieselben mit Wecker versehen	1	20
Halb und Ganz schlagende	2	16
Rahmen-Uhren mit Glasthüren	2	25
acht Tage gehende Uhren	3	20
Rahmenuhren durch Federkraft geh.	4	25

Sämmtliche Uhren sind abgezogen und, wie von früher her bekannt, gut regulirt. Alte Uhren werden in Tausch angenommen.
[4214] **Jacob Schuster.**

Auf dem Dom. Alt-Schliesa bei Haltauf stehen 10 Stück Zugochsen zum Verkauf. [4215]

Für eine hiesige Buch- und Musikalienhandlung wird zum sofortigen Antritt ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann als **Lehrling** gesucht. Näheres bei Herrn **L. Cohn,** Reuschestr. 68. [3751]

Haus-Verkauf.

Ein Haus mit Garten an der Promenade ist mit 2000 Thlr. Anzahlung billig zu verkaufen durch Administrator **Pischel,**
[4279] Schmiedebrücke 22.

Beste Speise-Kartoffeln

offerirt das Dominium **Probstei** bei Neumarkt. Bestellungen übernimmt der Portier Junkernstraße Nr. 6 in Breslau. [4273]

Zum **Ein- und Verkauf** von **Reit-, Wagen- und Arbeits-Pferden** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften:
[4258] **Louis Stahl,** Ohlauerstraße 39.

Ein **schwarzer Hühnerhund,** auf dem Halsbande mit dem Namen v. Schickfuß, hat sich auf dem Dom. Gohlau bei Lissa eingefunden und kann gegen Erstattung der Insertions-Gebühren daselbst abgeholt werden. [4283]

Geschäfts-Lokal. [4261]

2 Zimmer in der ersten Etage am Ringe, welche bisher als Comptoir benutzt wurden, sind sofort oder von Neujahr ab zu vermiethen durch
F. Behrend,
Gartenstraße Nr. 32 b.

Eine **möblirte** Stube ist Langeholzgasse Nr. 2 im 2. Stock vorn heraus für 1 oder 2 Herren zum 1. Dezember zu vermiethen. [4282]

Zu vermiethen
sind Werderstraße Nr. 24
große Schüttböden und Wohnungen.

Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfahren. [3629]

Ring Nr. 51 im halben Mond ist der erste Stock, welcher sich besonders zu einem Geschäftslokale eignet, von Ostern an zu vermiethen. [4121]

21. u. 22. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1'''33	28"0'''95	28"0'''43
Luftwärme	— 3,8	— 5,0	+ 0,6
Thaupunkt	— 6,6	— 7,2	— 2,3
Dunstsättigung	76pCt.	81pCt.	76pCt.
Wind	N	N	W
Wetter	heiter	heiter	heiter

22. u. 23. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6. U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'''57	27"9'''39	27"7'''49
Luftwärme	— 3,6	— 7,4	— 3,2
Thaupunkt	— 7,1	— 9,1	— 4,8
Dunstsättigung	71pCt.	85pCt.	8[illegible]pCt.
Wind	W	N	S
Wetter	heiter	heiter	heiter

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 23. November 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	71— 76	65	55—62	Sgr.
dito gelber	67— 71	63	53—60	"
Roggen . .	46— 48	44	42—43	"
Gerste . . .	44— 45	42	38—40	"
Hafer . . .	35— 36	34	32—33	"
Erbsen . .	66— 73	62	57—60	"
Raps . . .	107—111	104	—	"
Winterrübsen	100—104	95	—	"
Sommerrübs.	85— 90	80	—	"

Kartoffel-Spiritus 7⅔ Thlr. bez.

Berslauer Börse vom 23. November 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		87 11/12 B.
Oesterr. Bankn.		94¼ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99 B.
Pr.-Anleihe 18[illegible]	4½	99 B.
dito 18[illegible]	4½	
dito 1854	4½	99 B.
dito 1856	4½	99 B.
Präm.-Anl. 18[illegible]	3½	109¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	81¼ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ B.
dito dito	3½	82½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	83¼ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94½ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94½ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	95¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	90¾ B.
Posener dito	4	88¼ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	98¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	86½ B.
dito neue Em.	4	86½ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 183[illegible] à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	79[illegible]/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	114¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	84⅔ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	49¾ B.
Neisse-Brieger .	4	68¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	139¾ B.
dito Lt. B	3½	—
dito Pr.-Obl.	4	84¼ G.
dito dito	3½	74[illegible] B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	46¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior. . . .	4½	—
Minerva	5	87¼ B.
Schles. Bank . .		75¼ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	103¾ B.
Oberschl. III. Em.	4	128¼ B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	66¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅛ B. Hamburg kurze Sicht 152 [illegible]/12 G. dito 2 Monat 149⅚ G. London 3 Monat 6. 19 [illegible]/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 G. Wien 2 Monat 92⅚ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.